Taschenbibliothek

der

ausländischen Klassiker,

in

neuen Verdeutschungen.

N°. 3.

Moliere's Tartüf.

MOLIERE.

Tartüf.

Ein

Lustspiel in fünf Aufzügen

von

J. B. Poquelin von Moliere,

übersetzt

von

Dr. W. A. Langenbeck.

Zwickau und Leipzig,
bey den Gebrüdern Schumann.
1821.

= Dcu 672

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Biographie.

Jünger als Corneille, aber älter als Racine, glänzte Jean Baptiste Poquelin, genannt Molière, mit jenen beyden Dichtern zugleich auf derselben Höhe des Ruhms. Er war geboren zu Paris im J. 1620; aber es währte lange, ehe er sich durch Geist und Beharrlichkeit zum Meister in der Kunst, für die er geboren war, unter den äufsern Umständen, die ihm hinderlich waren, ausbilden konnte. Er sollte, nach dem Willen seines Vaters, dem Handel sich widmen, doch zog ihn sein Hang zu den Wissenschaften davon ab. Er besuchte fleifsig die

Schule, und ergab sich ganz den Studien; aber im 21sten Jahre mufste er an der Stelle seines Vaters mit der königl. Familie als Kammerdiener eine Reise machen, und mit seinem Studieren hatte es ein Ende. Später erschien er, unter dem Namen Molierc, auf dem Theater, und stellte sich bald an die Spitze einer Truppe, mit welcher er nicht ohne Beyfall zu Grenoble, Rouen und endlich in Paris selbst spielte. Er sorgte für die Unterhaltung des Volks, wie des Hofes, und wurde, als Künstler und als Dichter, beyder Liebling. Sein Dichtertalent hatte sich auf dem Theater gebildet, und weder die grofsen Zerstreuungen, die seine Lage mit sich brachte, noch der häusliche Kummer, den ein böses Weib ihm schuf, vermochte den Gang seines reichen Geistes zu hemmen, denn er that in den letzten 15 Jahren seines Lebens so viel

für die Kunst, wie vielleicht nie ein Dichter aufser ihm. Erst allein in dieser Periode schrieb er seine 35 Schauspiele. Auch im wirklichen Leben studierte er mit dem feinsten Beobachtungsgeiste die eigentlichen Manieren aller Klassen von Menschen, und er lebte ganz für seine Kunst; dabey war er ein vortrefflicher Mensch, ohne Anmafsung, rechtlich ohne Pedantismus; er starb in seinem Berufe, als er, selbst krank, sich nicht abhalten lassen wollte, die Hauptrolle in seinem eingebildeten Kranken zu spielen; es war im J. 1673, also im 53sten seines Lebens. —

Kein französischer Dichter aus dem Zeitalter Ludwigs XIV. hat sich mit dieser Fülle des Genies, so unabhängig von National-Vorurtheilen, und doch so ganz im Geiste seiner Nation, zum klassischen Autor gebildet, als Moliere. Er

hat nicht nur die schon bekannte Gattung französischer Theaterstücke vervollkommnet, sondern unter den verschiednen Gattungen seiner Lustspiele diejenige, zu der das Meisterstück, der Tartüf, gehört, zuerst in die Literatur und auf das Theater eingeführt. Auch in den unvollkommensten Werken dieses Dichters ist seine Anlage zum Klassischen sichtbar. Seine Phantasie und sein Witz mufsten auch im kecksten Muthwillen Vernunft annehmen; er dichtete immer im Geiste seiner Sprache. Tiefes Studium der Natur und der Schauspielkunst sind in Molière's Werken auf das Glücklichste vereinigt. Molière nahm unter den Alten, die er nachahmen zu müssen glaubte, unverkennbar den Plautus und Terenz zum Muster. — Ein so vollendetes, in derselben gemeinschaftlichen Haltung aller Züge moralisches, und

doch durchaus komisches Charakterstück, wie der Tartüf, hat es vor Molière nicht gegeben, und nie hat die französische Kritik richtiger geurtheilt, als in Schätzung dieses Stücks. Feinere Charakterstücke haben auch in der Folge den Tartüf nicht um den Ruhm eines Meisterwerks bringen können, denn alle spätere Komiker, die durch Feinheit der Charakterzeichnung den Molière übertreffen, haben sich nur von weitem dem Ziele genähert, das Molière in seinem Tartüf erreichte: durch komische Kraft das moralische Interesse so ganz in das Aesthetische hinüberzuziehen, dafs selbst das Bild eines so verworfnen, durch die ruchloseste Undankbarkeit das moralische Mitgefühl empörenden Bösewichts, wie dieser Heuchler ist, in Situationen erscheint, die nicht komischer seyn können. Mit bewunderungswürdiger Feinheit

ist die Composition des Tartüf darauf berechnet, auch durch die Ausführung der übrigen Charaktere den Ton der guten Laune, ohne den es kein wahres Lustspiel giebt, so zu behaupten, dafs selbst die ausdrücklich eingeschaltete, zur Abwehrung religiöser Mifsverständnisse damals noch nothwendige Moral, dem komischen Ganzen nichts schadet. Die Steigerung des Interesse von der ersten Scene bis zur letzten erhöhet noch das dramatische Leben dieses energischen Charaktergemäldes, und die klassische Kultur der Diction vollendet seinen ästhetischen Werth

Personen:

Frau Pernelle, Mutter Orgons.
Herr Orgon, Gemahl Elmirens.
Elmire.
Damis, Orgons Sohn.
Mariane, Orgons Tochter.
Valer, Marianens Liebhaber.
Kleant, Schwager Orgons.
Tartüf, ein Scheinheiliger.
Herr Loyal, ein Gerichtsbedienter.
Ein Gefreyter.
Flipote, Kammermädchen der Frau Pernelle.
Dorine, Kammermädchen von Mariane.

Das Stück spielt in Orgons Hause.

Tartüf.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Frau Pernelle, Elmire, Mariane, Kleant, Damis, Dorine, Flipote.

Fr. Pernelle.

Flipote, komm, geschwind, dafs ich von hier mich rette.

Elmire.

Frau Mutter, nicht so schnell! wir bleiben nach, ich wette.

Fr. Pernelle.

Bleibt, liebe Tochter, bleibt, und geht nicht weiter mit;
Wozu die Umständ' all'? — Bleibt, weiter keinen Schritt!

Elmire.

Ich thu' blofs meine Pflicht, indem ich Euch geleite.
Doch, was laufst Ihr so schnell, was sucht Ihr so das Weite?

Fr. Pernelle.

Weil mir das Wesen hier auch nicht so viel gefällt,
Und man im mind'sten nicht für mich auf Anstand hält.
Ich bin nur schlecht erbaut, drum bin ich aufgebrochen;
Hat man nicht Wort für Wort mir immer widersprochen? —
Man hat vor nichts Respekt, man schreit da überlaut;
Das ist so ganz der Hof des Königes Petaud.

Dorine.

Indefs —

Fr. Pernelle.

Du bist, mein Kind, bedenk' es, eine Zofe;
Du hast ein loses Maul, und spielst die Dam' am Hofe.
In alles mischst Du Dich mit Deiner Weisheit ein.

Damis.

Allein —

Fr. Pernelle.

Du bist ein Narr! das merk' dir kurz und fein;
Ich sag' es Dir hiemit, ich, Deine Grofsmama,
Hab's hundertmal gesagt zu deinem Herrn Papa;
Du hättst das Anseh'n ganz ein Taugenichts zu werden,
Ein liederlicher Bub, und seine Qual auf Erden.

Mariane.

Ich dächt' — —

Fr. Pernelle.

Der Bruder selbst! bey Gott, ein stilles Lämmchen,
Die liebe Unschuld selbst, in ihr brennt nicht ein Flämmchen.
Doch, stille Wasser, wie das Sprichwort sagt, sind tief.
Ich lieb' nicht Euern Gang, er geht mir viel zu schief.

Elmire.

Frau Mutter, — —

Fr. Pernelle.

Hör, mein Kind, doch lafs Dich's nicht verdriefsen,
So wie Du leibst und lebst, bist Du nicht zu genieſsen.
Du solltest billig wohl ein befs'res Muster seyn;
Die Mutter, selige, die sah nooh hübsch darein.

Verschwenderisch bist Du; und das geht mir zu Herzen;
Putz'st, wie 'ne Gräfin Dich, das mufs mich doch wohl schmerzen.
Die Frau, die ihrem Mann blofs zu gefallen strebt,
Ist nicht, wie Du es bist, mit so viel Putz beklebt.

Kleant.

Bey alle dem — —

Fr. Pernelle.

Herr Sohn, erlaubt mir nur, ich ehre,
Ich schätz' und lieb' Euch sehr; indessen wifst auch, wäre
Ich Orgon selbst, mithin Elmirens Mann, sogleich
Dankt ich für jeglichen Besuch gar höflich Euch.
Ihr predigt gar zu gern so sonderbare Lehren,
Ein ehr- und sittsam Ohr schämt sich sie anzuhören.
Ich les' Euch wohl den Text ein bischen frey und hart;
Das Ueberzuckern ist einmal nicht meine Art.

Damis.

Eur' Herr Tartüf ist doch recht glücklich, wie ich sehe.

Fr. Pernelle.

Man folg' dem frommen Mann, dafs alles besser gehe,

Drum reifst mir die Geduld, und — ja ich berste ganz
Vor Aerger, neckt den Mann ein solcher dummer Hans.

Damis.

Wie? was? der fromme Herr soll ruhig splitterrichten,
Moralisiren hier nach Herzens Lust? — Mit nichten!
Die Freyheit wär' uns dann zu jedem Spafs geraubt,
Wenn's nicht der heil'ge Mann gar gnädig uns erlaubt.

Dorine.

Nach seiner weisen Lehr', und hört man seine Gründe,
So mach' man's, wie man will, es ist doch immer Sünde;
Sein Feuereifer schont die beste Handlung nicht.

Fr. Pernelle.

Schon' er auch immer nichts, gerecht ist sein Gericht!
Gerad zum Himmel will er Eure Seelen leiten,
Mein Sohn sollt' hübsch daran, dafs Ihr ihn liebt, arbeiten.

Damis.

Auch nicht der Vater, nichts, seht, ich gesteh's Euch frey,

Bewegt mich, dafs ich ihm jemals gewogen sey.
Mein eignes Herz belög' ich, wollt' ich anders sprechen,
Vor Aerger will es mir, wenn ich ihn sehe, brechen.
Ich seh' es schon voraus, ich platz' noch gradezu
Einmal recht derb heraus, und das in einem Nu.

Dorine.

Gewifs, es ist zu arg, man kann es nicht verbeifsen,
Ein Unbekannter will die Herrschaft an sich reifsen;
Ein Lump, er kam zu uns jüngst nackt und ohne Schuh',
Sein ganzer Aufzug galt beym Juden nicht fünf Sou.
Und der kennt sich nicht mehr, weifs nicht, wer er gewesen,
Ist ew'ges Widerspiel, treibt ein gebiet'risch Wesen.

Fr. Pernelle.

Bey meiner armen Seel'! es möchte besser steh'n,
Wenn's, wie der fromme Mann befiehlet, würde geh'n

Dorine.

Ihr machet wohl den Mann zum Heiligen auf Erden,
Ich seh' den Heuchler nur mit frömmelnden Geberden.

Fr. Pernelle.

O, Lästermaul!

Dorine.

Nicht ihm, nicht Lorenz, seinem Freund,
Trau' ich zuviel, falls nicht ein guter Bürg' erscheint.

Fr. Pernelle.

Vom Diener weifs ich nicht, den lafs ich dahin stehen;
Ich nehm' den Herrn in Schutz, will ihn geachtet sehen.
Ihr seyd ihm alle feind, und hafst den armen Mann,
Weil er viel Wahrheit spricht, und niemand schonen kann.
Doch eifert ja sein Herz nur gegen Sünd' und Laster;
Wirbt für den Himmel, und was defs nicht ist, das hafst er.

Dorine.

Gut, doch was heifst denn das: seit ein'ger Zeit erst liebt
Er es im mind'sten nicht, wenn's hier Besuche giebt? —
Ist's Sünde, wenn man sich in Unschuld will besuchen,
Dafs er die Ohren voll uns lärmt mit seinem Fluchen?

Wenn ich — doch unter uns — wenn ich es sagen soll,
Ein bischen Eifersucht hier (auf Elmire zeigend) macht den Kopf ihm toll.

Fr. Pernelle.

Geh', halt Dein Lästermaul! lern', eh' Du sprichst, bedenken;
Er ist es nicht allein, den die Besuche kränken;
Die halbe Welt ist ja bekannt mit diesem Haus,
Und Kutschen rasseln hier beständig ein und aus.
Und dann, der Dienerschaft Gelärm und wildes Leben
Mufs auf der Nachbarschaft wohl viel zu sprechen geben.
Ich glaube schon recht gern, es geh' hier alles recht;
Indessen spricht man doch, und das ist immer schlecht.

Kleant.

Die Mäuler, meinet Ihr, soll man zum Schweigen bringen?
Es wär' das schlimmste doch von allen schlimmen Dingen,
Wenn jegliches Gewäsch, dafs sich vielleicht erhebt,
Uns nöthigte, den Freund zu flieh'n, an den man klebt.
Und angenommen, dafs man auch sogar das thue,

So denket nicht, dafs dann ein jedes Dresch-
maul ruhe.
Vor bösen Mäulern sind wir doch niemals ge-
deckt,
Was kümmert's uns indefs, was man für Schnick-
schnack heckt?
Falls das Gewissen wir mit keiner Schuld be-
schweren,
Mag plaudern wer da will, wir wollen ihn nicht
stören.

Dorine.

Frau Lise neben an, mit ihrem Herzensmann
Die, fürcht' ich, klatscht von uns, was man
nur klatschen kann.
Wer andern Blöfsen zeigt, und viel giebt zu
belächeln,
Ist of der Aergste; kommt es nur drauf an zu
hecheln,
Gleich ist man bey der Hand; bemerkt es schlau
und fein,
Ob *der* und *die* sich gut sind, selbst beym klein-
sten Schein.
Und warm die Nachricht zu verbreiten, welch'
Entzücken!
Besonders hie und da sie noch hübsch auszu-
schmücken;
Was andre Leute thun, ist das nur fein bekleckt,
Dann wähnt man besser schon sich vor der Welt
gedeckt;

Man suchet durch den Schein der Unschuld zu
betrügen,
Verstecket eigne Schuld schlau unter fremden
Zügen,
Wirft auch wohl *dem* und *dem* ein Bischen mit
zur Last,
Von dem weshalb einmal die böse Welt uns
hafst.

Fr. Pernelle.

Was Du da alles schwatzst, ist hier nur schlecht
gegeben,
Bekanntlich führt die Frau ein musterhaftes
Leben;
Sie strebt zum Himmel nur, und man hat mir
gesagt,
Dafs sie die Wirthschaft hier vor Gott dem
Herrn verklagt.

Dorine.

Ein Beyspiel, wunderschön! und eine fromme
Seele?
Ich glaub's, dafs nicht leicht wer sich so ka-
stey' und quäle;
Indefs das graue Haar wirkt wohl die Himmels-
brunst,
Der welke Leib kommt auch der Züchtigkeit zu
Gunst.
So lang noch ihr Gesicht die jungen Herrn be-
rückte,
Weifs man, wie fleifsig sie die Netze für sie strickte;

Weil ihre Blicke jetzt nicht mehr so schmachtend glüh'n,
Will sie die Welt, die sich von ihr entfernt, auch flieh'n;
Umgiebt gar weislich sich mit einem heil'gen Schimmer,
Und hüllt in Demuth ganz — verbrauchter Reize Trümmer.
Das ist indessen so der Buhlerinnen Kniff;
Verlieren sich die Herrn, so schmerzt das etwas tief.
Verlassen, ganz allein in tödtlich stiller Oede,
Was kann man bessers thun? — man spielt ehrbar die Spröde!
Und solche fromme Frau'n, die halten scharf Gericht,
Die haben eine Zung', die ohn' Erbarmen sticht:
Sie mäkeln Klein und Grofs, sie tadeln Arm' und Reiche,
Das ist nicht Nächstenlieb', das sind des Neides Streiche;
Der quält und martert sie, sind Andre je vergnügt,
Indefs bey Ihnen schon der Quell' der Lust versiegt.

Fr. Pernelle (zu Elmiren)

Scharmante Mährchen! so, so liebt Ihr sie zu hören;

Ich komme nicht zu Wort, mufs schweigen, möchte stören.
Das gnäd'ge Fräulein schwatzt nur grad' in einem fort,
Doch jetzt vergönn' man mir nur auch einmal das Wort.
Auf nichts gescheuter's ist so leicht mein Sohn gekommen,
Als dafs er zu sich hat den frommen Mann genommen;
Ihn sandte Gott der Herr Euch in der höchsten Noth,
Dafs er die Seelen rett' vom schweren Sündentod.
Ein aufmerksames Ohr sollt Ihr dem Manne leihen,
Was er vermaledeyt ist zu vermaledeyen;
Die Staatsvisiten, Bäll' und grofsen Gasterey'n
Sind in der Höll' erdacht, und nichts als Teufeley'n.
Erbaulich's hört man nichts, nur alberne Histörchen,
Nur müfsiges Gewäsch und fade Kindermährchen;
Des Nächsten schonet man daneben auch nicht sehr,
Fällt über Hans und Kunz gar unbarmherzig her.
Kurz, ein gescheuter Mensch verlieret seine Sinnen
In solchem Wirrwarr, packt er sich nicht flugs von hinnen.

Wohl tausend Klatscherey'n hört man in einem Nu;
Drum sagte sehr gescheut ein Doktor jüngst dazu:
«Es geht in diesem Haus just wie beym Thurm zu Babel,
«Und ellenlang drischt man die abgeschmackt'ste Fabel.»
Was die Geschicht' anlangt, worauf der Doktor zielt, —

(auf Kleant zeigend)

Doch, wie der junge Herr schon spöttisch lacht und schielt!
Geht doch zu Euern Narr'n, die geben satt zu lachen,
Und — (zu Elmire) doch *adieu*, *ma chère*, ich will mich nur aufmachen.
Im übrigen gewinnt Dein Haus bey mir nicht sehr,
'ch mufs sehr bey Laune seyn, setz ich 'nen Fufs hieher.

(giebt Flipote eine Ohrfeige)

So geh', und pack Dich fort! was hast Du noch zu gaffen?
Die Ohren jucken Dir; wart', ich helf Dir maulaffen,
Geh', sag' ich, Nickel, geh'!

(ab.)

Zweyter Auftritt.

Kleant und Dorine.

Kleant.

Nehmt das Geleit von Gott!
Um Eure Schelte thut es mir nicht weiter noth.
Wie doch die lust'ge Frau — —

Dorine.

O Schad'! dafs sie nicht höret,
Mit welcher schönen Red' Ihr freundlichst sie beehret.
Das *lustig* gäb sie schön zurück auf jeden Fall,
Verbäte sich es sehr bey ihrer Jahre Zahl.

Kleant.

Das war ein guter Text! Nein, so sich zu vergessen!
Hat sie doch in Tartüf den Narren ganz gefressen.

Dorine.

Ja, hättet Ihr gehört, wie sie erst ihrem Sohn
Zusetzt', Ihr sprächt gewifs: ich kam noch gut davon.
Wir brachten ihn schon hübsch auf andere Gedanken,
Er trat schon als Soldat recht muthig in die Schranken;

Doch nun ist wieder all' sein Leben ganz erschlafft,
Seit in Tartüffen er sich ganz und gar vergafft.
Er nennt ihn Bruder gar, nennt ihn sein zweytes Leben,
Möcht' für ihn Kinder, Frau, die Mutter selbst hingeben.
Macht zum Vertrauten ihn, macht ihn zur andern Hand,
Und leiht in allem, was er thut, von ihm Verstand.
Er herzt und küsset ihn, just wie ein Heifsverliebter;
Im Süfs- und Zärtlichthun ist niemand leicht geübter.
Dafs ja der erste Platz bey Tisch Tartüffens ist,
Das Herz lacht ihm im Leib, wenn der für sechs Mann frifst.
Die besten Stücke, die gehören *ihm* vor allen;
Rülpst er unflätig auf, gleich heifsts: mögs Gott gefallen!
Kurz, ihn, ihn staunt er an, sein Alles, seinen Gott,
Zitirt ihn überall, macht sich zum Narr'n, zum Spott.
Das Dummste, was er thut, scheint Orgon ein Mirakel,
Er spricht Euch nicht ein Wort, so gilt's für ein Orakel.

Tartüf kennt seinen Mann, benutzt mit schlauer Kunst
Den armen Schäcker, und macht ihm nur blauen Dunst.
Der Heucheley ist schon manch' Sümmchen zugeflossen,
Sie giebt ihm nebenbey das Recht boshafter Glossen.
Und geht es nicht so weit, dafs selbst der dumme Laff,
Der ihn bedienet, uns den Text liest, wie ein Pfaff?
Und der Sermon, den er mit Augen voller Schrecken
Uns hielt, mit Füfsen trat Schmink, Bänder, Schönheitsflecken!
Und wie ein andermal er frech mit eig'ner Hand
Ein Busentuch zerrifs, das er beym Heil'gen fand;
Und sagt, wir mengten hier in schrecklichster Verirrung
Gott und des Satans Putz zu teuflischer Verwirrung.

Dritter Auftritt.

Elmire, Mariane, Damis, Kleant, Dorine.

Elmire (zu Kleant.)

Du machtest Dich zum Glück bey Zeiten noch davon,
Da vor der Thüre hielt sie uns erst den Sermon.
Indefs, mein Mann ist schon zurück, hab' ich vernommen;
Ich gehe jetzt hinauf, er wird wohl zu mir kommen.

(Elmire und Mariane ab.)

Kleant.

Und ich — nun freylich wohl mit etwas lauerm Sinn —
Bewillkomm' ihn schon hier, und bleibe wo ich bin.

Vierter Auftritt.

Kleant, Damis, Dorine.

Damis.

Lafst von der Schwester Braut doch auch ein Wörtchen fallen;
Ich fürcht', ich fürcht', Tartüf hält's Widerspiel vor allen.

Dafs der beym Vater uns nur nicht ganz überwiegt,
Ihr wifst, wie sehr mir ja die Sach' am Herzen liegt.
Und brennt die Schwester, wie Vater, von gleichem Feuer,
So ist, Ihr wifst es, mir des Freundes Schwester theuer.
Und sollt' ich — —

Dorine.

Still, er kommt.

(Damis ab.)

Fünfter Auftritt.

Orgon, Kleant, Dorine.

Orgon.

Ihr da, Herr Bruder? — Schön!

Kleant.

Ich komm' so eben, und freu' mich, Euch wohl zu seh'n.
Im Felde scheinen nicht die Saaten zu gedeihen.

Orgon.

Dorine! (zu Kleant.) Werdet's mir, Herr Schwager, schon verzeihen,
Erlauben, dafs ich mir das Herz erleichtere,

Und, wie's im Hause steh', mich kurz erkundige. —
Dorine, nun wie steht's? Wie ging's in diesen Tagen?
Seyd alle doch gesund? Es giebt doch nichts zu klagen?

Dorine.

Vorgestern ward Madam vom Fieber sehr geplagt,
Und über Kopfweh hat sie dabey sehr geklagt.

Orgon.

Und Herr Tartüf?

Dorine.

Man kann nicht besser vegetiren,
Ist dick und fett und frisch, er könnte fast verführen.

Orgon.

Der arme Mann!

Dorine.

Sie hat sich Abends bis zur Nacht
Mit Uebelkeit geplagt, und nichts zum Mund gebracht;
So heftig war der Schmerz; sie schrie: erbarme, rette!

Orgon.

Nun, und Tartüf?

Dorine.

Der saſs vor ihrem Bette;

Packt zwey Rebhühner bey, andächtig, ohne Müh',
Benebst der ganzen Hälft' vom *gigot en hachis.*

Orgon.

Der arme Mann!

Dorine.

Und so verstrich die Nacht in Jammer;
Kein Schlaf kam in ihr Aug'; es war 'ne Leidenskammer.
Wie Feuer brannte sie, und bis zum lichten Tag
Verweilten wir bey ihr, und blieben alle wach.

Orgon.

Nun, und Tartüf?

Dorine.

Nun, ja; es überfiel den Müden
Ein sanfter, süfser Schlaf; und, kaum von Tisch geschieden,
Warf er sich in sein Bett; schlief weich, und warm bedeckt,
Bis ihn die hohe Sonn' am andern Morgen weckt.

Orgon.

Der arme Mann!

Dorine.

Zuletzt, als wir sie all' anlagen,
Bequemte sie sich doch, und liefs die Ader schlagen,
Worauf denn alsobald sich Linderung einstellt.

Orgon.

Nun, und Tartüf?

Dorine.

Der faſst sich, wie ein wack'rer Held,
Bewaffnet sich mit Muth; ersetzt drauf unverdrossen
Die Masse Bluts bey sich, so die Madam vergossen,
Durch zwey, drey Humpen Wein, die er zum Frühstück trank.

Orgon.

Der arme Mann!

Dorine.

Jedoch, anjetzo, Gott sey Dank!
Sind beyde wohl; indeſs ich muſs Madam wohl sagen,
Wie sehr der Herr Gemahl die kranke Frau beklagen.

(ab.)

Sechster Auftritt.

Orgon, Kleant.

Kleant.

Nun, Schwager, lacht sie nicht Euch grade in's Gesicht?

Ich mey'n es mit Euch gut, und darum zürnet nicht,
Wenn ich Euch offen sag': Euch ist sehr recht geschehen.
Wo hat man doch bisher die Laune je gesehen?
Wie hat, in aller Welt! ein Mann die Zauberkraft,
Dafs er auch alles fort aus Euerm Herzen schafft,
Kaum brachtet Ihr den Mann erst etwas auf die Füfse,
Und nun geht Ihr so weit — —

Orgon.

Halt, Bruder! still, es schliefse
Der Mund nicht fälschlich, da das Herz den Mann nicht kennt.

Kleant.

Ich kenn' ihn also nicht? — Auch das sey Euch vergönnt.
Indefs, zu wissen, was das doch wohl für ein Zeisig — —

Orgon.

Ihr seyd von ihm entzückt, wenn Ihr ihn kennt, das weifs ich;
Und Eur' Entzücken daur't gewifs in einem fort.
Das ist ein Mann — ein Mann — ein Mann, mit einem Wort,
Der, was er lehrt, befolgt; schon schmeckt den ew'gen Frieden;

Wie baren Mist ansieht die Herrlichkeit hienieden.
'ch bin ganz ein and'rer Mensch, und rein wie
umgekehrt,
Seit er der ganzen Welt Verachtung mich gelehrt.
Die Freundschaft läfst er ganz in meiner Seel'
zerrinnen:
Holt Kind und Frau der Tod, die Mutter selbst
von hinnen,
Es kümmert mich gar nichts; 's ist mir ein
Kinderspiel.

Kleant.

Bey Gott! ein edles Herz, ein heiliges Gefühl!

Orgon.

Ach! hättet Ihr ihn nur so oft wie ich, gesehen,
Ihr würdet, so wie ich, vor Liebe ganz vergehen.
Wie sah ich in der Kirch' mit frommen Blicken
ihn
Tagtäglich vor mir hin auf beyde Kniee knie'n!
Wie aller Augen sich zu ihm alleine wandten,
Sahn, wie von Andachtsglut ihm beyde Wangen
brannten.
Wie brünstig aus der Brust er lange Seufzer
stiefs,
Sich demuthsvoll zur Erd', und küssend nieder-
liefs
Kaum trat ich aus der Kirch', so seh' ich, als
Aufpasser,
Ihn an der Thüre steh'n mit benedeytem Wasser.

Sein Bursch, in allem ihm nachahmend, hinterbrachte
Mir endlich, wer er sey, wie er in Elend schmachte.
Darauf bedenk' ich ihn; und mit bescheid'ner Bitte
Verlangt er, dafs ich ihn doch nicht so überschütte.
«Zuviel», sagt er, «zuviel! o, nehmt die Hälfte ab,
«Ich bin der Gnad' nicht werth, die ich gefunden hab'.»
Und, weil ich mich dazu durchaus nicht will bequemen,
So läfst er's Arme doch vor meinen Augen nehmen.
Zuletzt zog er bey mir, nach Gottes Rathschlufs, ein;
Und seit der Zeit verspür' ich Segen und Gedeih'n.
Er straft und bessert all'; und selbst mein liebes Weibchen —
Welch' Glück für mich! — er hegt und pflegt es wie ein Täubchen!
Zum Beyspiel, wirft man ihr verliebte Blicke zu,
Gleich sagt ers mir, und ist, mehr als ich selbst jaloux.
Wie weit sein Eifer geh', glaubt Ihr, dafs ich's ergründe?

Die gröfste Kleinigkeit macht sich der Mann
zur Sünde
Oft giebt ein wahres Nichts ihm schon ein Aer-
gernifs,
Drum war es jüngst für ihn schon ein Gewis-
sensbifs,
Dafs er im Beten, da ein Floh ihn just gestochen,
Ihn fing, und durch den Tod sich wohl zu hart
gerochen.

Kleant.

Ihr seyd doch ganz verrückt, Herr Schwager,
ja, bey Gott!
Wie? oder treibt Ihr nur mit mir so Euern
Spott?
Was wollt Ihr eigentlich mit diesen Gaukeleyen?

Orgon

Die Rede, lieber Freund, stinkt sehr nach
Ketzereyen.
Ihr habt den Tück schon lang in Eurer armen
Seel';
Hab' zwanzigmal davon gepredigt ohne Hehl!
Ich fürchte, das bezahlt Ihr noch einmal sehr
theuer.

Kleant.

Das ist dergleichen Herrn so liebe alte Leyer!
Blind mufs man seyn, wie sie; bey Leibe nur
stockblind,
Da ketzrisch, wie man weifs, gesunde Augen
sind.

Wer nicht die Ziererey der Andacht kann verehren,
Der glaubt an keinen Gott, und ist nicht zu bekehren.
Geht, geht! was Ihr da schwatzt, ist mir nur blofser Scherz,
Ich weifs wohl, was ich red', und weifs, Gott sieht mein Herz;
Bin von dem Firlefanz kein unterthän'ger Sklave,
Es giebt Scheinheilige, so gut wie je Scheinbrave.
Den Helden zeigt uns nur die That, die er vollbracht. —
Mag also tapfer seyn, wer grofses Aufseh'n macht.
Der ächte fromme Christ, auf dessen Spur mit Freuden
Wir wandeln, pfleget nicht, Grimassen fromm zu schneiden.
Wie? also wär' Euch wohl so ziemlich einerley,
Ein frommer Himmelssinn und heil'ge Ziererey?
Mit Einem Namen wollt Ihr beyde so belegen,
Und geht der Maske just wie dem Gesicht entgegen?
Der Hinterlist gebührt der Werth der Offenheit?
Und grade einerley ist Schein und Wirklichkeit?
Das hiefs ein leeres Bild mir statt des Freundes malen,
Mit falscher Münze mir just wie mit ächter zahlen! —

Der Mensch ist doch, bey Gott, ein wunderli
ches Ding,
Verschmäht stets der Natur so mütterlichen
Wink!
Die menschliche Vernunft hat ihm zu enge
Schranken,
Er überfliegt sie gern mit luftigen Gedanken;
Das beste auf der Welt verderben solche Herrn,
Und wie? — man treibt's zu weit, und steckt
das Ziel zu fern!
Das sey so nebenbey Euch zu Gemüth geführet!

Orgon.

Nun ja, Ihr seyd ja auch ein Doktor, hoch-
studiret,
Habt alle Wissenschaft so gradezu geschluckt!
Ein Weiser, der allein mit klaren Augen guckt.
Seyd das Orakel, seyd ein Kato unsrer Zeiten,
Die andern Dummköpf' all', und nur Erbärm-
lichkeiten.

Kleant.

Nun, alle Wissenschaft hab' ich just nicht ge-
schluckt,
Weifs, dafs mein Aug' allein nicht klare Wahr-
heit guckt;
Doch soweit fühl' ich mich im Wissen auch
erfahren,
Dafs ich zu scheiden weifs das Falsche von dem
Wahren.

Und wie kein Held für mich so achtungswür-
dig ist
Von allen Helden, wie der wirklich fromme
Christ,
Nichts auf der Welt für mich so schön, so
grofs, so theuer,
Wie reine Frömmigkeit in ihrem heil'gen Feuer;
So bin ich über nichts auch jemals so ergrimmt,
Als wenn man Heiliges sich blos zur Tünche
nimmt;
Wenn fromme Gaukler, wenn marktschreyeri-
sche Beter,
Des Höchsten, Heiligsten entweihende Verräther,
Schamlos und ungestraft, und so nach Herzens-
lust
Das heucheln, was nie lag in ihrer kalten Brust;
Wenn man von Schachergeist, von Eigennutz
beseelet,
Die Andacht zum Gewerb, zum Aushängschild
sich wählet,
Durch tiefe Seufzer und verdrehter Augen Blick
Sich zu erkaufen strebt ein *irdisch* hohes Glück.
Und, wenn gewisse Herrn von heil'gem Eifer
brennen,
Um auf des Himmels Weg dem Ird'schen nach-
zurennen.
Wenn sie, am Hofe selbst in voller Herrlich-
keit
Voll Feuer predigen von — Eingezogenheit;

Den frommen Eifer schlau verbinden mit Verbrechen,
Wortbrüchig, tückisch sind, geschäftig, sich zu rächen;
Und um den Gegner ins Verderben ja zu zieh'n,
Sichs telln, als ob sie blos nur für den Himmel glüh'n:
Dann hafs ich um so mehr, und fliehe die Elenden,
Weil zürnend gegen uns sie heil'ge Waffen wenden,
Und weil ein jeder gern den Eifer selbst erblickt,
Der gar den heiligen Stahl zu unserm Morde zückt.
Der falschen Herren kann man nur zu viele nennen;
Die wahren Frommen sind indefs auch leicht zu kennen.
Wir können sie, Gottlob! in unsern Tagen seh'n,
Die trefflich uns voraus als edle Muster geh'n:
Blickt nur auf Ariston, seht nur auf Periander,
Oront, Alcidamas, auf Polydor, Klitander,
Ohn' alle Widerred' sind diese fromm und gut,
Wenn mit der Tugend schon auch keiner vornehm thut.
Da sieht man keinen Stolz, und jeder ist gesellig,
Und ihre Frömmigkeit stets heiter und gefällig;
Sie meistern nicht, was der und jener etwa thut,
Im Meistern finden sie zu vielen Uebermuth.

Sie lassen Andere mit schönen Worten spielen,
Ihr weifs'res Leben läfst uns unser Unrecht fühlen;
Für sie reicht nimmer hin des Bösen blofser Schein,
Dem Bessern räumt ihr Herz ein heil'ges Vorrecht ein.
Fern von Kabalen, fern von allen niedern Ränken,
Bemüht, den weisern Blick nur auf sich selbst zu lenken,
Sind sie dem Laster feind, und, von Erbitterung
Entfernet, zollen sie dem Menschen Huldigung;
Und eifern lieber nicht mehr für des Himmels Erbe,
Als selbst der Himmel will, dafs man um jemand werbe.
Seht, solche acht' ich werth! so mufs man heilig seyn,
Und solchen Mustern sich zur Nachfolg' ernstlich weih'n.
Nun, Euer Held entspricht dem Muster wohl nicht eben
Zu sehr, wie ehrlich Ihr ihn immer wollt erheben
Ich fürcht', ein falscher Schein sey's der Euch arg verblend'.

Orgon.

So weit denn also, und Ihr wärt? —

Kleant.

Damit zu End'.

Orgon.

Aufs Wiedersehn!

Kleant.

Erlaubt, nur noch ein Wort, ich dächte,
Wir liefsen das! — Valer hat doch, Ihr wifst, gerechte
Ansprüche drauf, von Euch einst Schwiegersohn zu seyn?

Orgon.

Ja, ja.

Kleant.

Auch wähltet Ihr den Tag schon zum Verein.

Orgon.

Nun, ja.

Kleant.

Warum denn die Verbindung noch verschieben?

Orgon.

Es trifft sich so.

Kleant.

Euch wird doch andres nicht belieben?

Orgon.

Vielleicht,

Kleant.

So nehmet Ihr wohl gar Eur' Wort zurück?

Orgon.

Das sag' ich grade nicht.

Kleant.

Indessen, ich erblick'
Kein Hindernifs, warum es sollte rückwärts gehen.

Orgon.

Wie's trifft!

Kleant.

Sich um ein Wort so winden und so drehen!
Valer beauftragt mich, und deshalb bin ich hier.

Orgon.

Dem Himmel sey gedankt!

Kleant.

Und, was hört er von mir?

Orgon.

Was Euch gefällig ist!

Kleant.

Er mufs doch aber wissen
Was Eure Absicht ist? — Nun, was wollt Ihr? —

Orgon.

Beschliefsen
Was Gott gefallen wird.

Kleant.

Nun hört, die Hand aufs Herz!
Valer hat Euer Wort; wie? — oder war es
Scherz?

Orgon.

Aufs Wiederseh'n! (geht ab)

Kleant.

Bey Gott! es kommt aus der
Geschichte
Nichts Gut's heraus! — Indefs, dafs ich ihn nur
berichte!

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Orgons Wohnzimmer. — Ein Tisch, auf welchem man ein Crucifix, einige gröfsere und kleinere Andachtsbücher sieht. Die Wände sind mit vielen Heiligenbildern geziert.

Erster Auftritt.

Orgon, Mariane.

(*Orgon* liest andächtig, blickt oft zum Crucifix hin, und kreuzet sich — bemerkt dann seine Tochter etwas weiter von ihm sitzend und mit einer Handarbeit beschäftigt — und ruft ihr:)

Orgon.

Mariane!

Mariane.

Vater?

Orgon.

Komm', setz' Dich in meine Näh';
Ein Wörtchen, blofs für Dich!

(steht auf, geht nach der Thüre, horcht, und sieht hinaus.)

Mariane.

Beliebt Euch was?

Orgon.

Ich seh',
Ob auch vielleicht jemand uns beyde möcht'
belauschen,
Hier hält es schwer, vertraut Gedanken auszu-
tauschen —
Doch ja, wir sind allein. Nun, hör, ich hab'
an Dir
Stets ein recht gutes Herz bemerkt; drum warst
Du mir
Auch immer theuer, Kind, und wardst mir im-
mer werther.

Mariane.

Dank, Vater! dank, ich fühl' durch nichts mich
auch geehrter.

Orgon.

Scharmant, mein Kind, und um der Liebe werth
zu seyn,
Hast du durch Willfahrung mich jetzt nur zu
erfreu'n.

Mariane.

Das acht' ich, Vater, mir gewifs zur gröfsten
Ehre.

Orgon.

Gut, und wenn von Tartüf denn nun die Rede
wäre?
Was meinst du?

Mariane.

Ich?

Orgon.

Ja, du; denk', und sprich mit Bedacht!

Mariane

O Gott! — von ihm denk' ich — — so wie's Euch Freude macht.

Zweyter Auftritt.

Orgon, Mariane, Dorine (kommt leise herein, stellt sich hinter Orgon, ohne bemerkt zu werden.)

Orgon.

Das ist vernünftig Doch, nun wünscht' ich,
Du geständest,
Dafs Du in diesem Mann den höchsten Adel fändest,
Dein Herz für ihn nur schlug, und Du durch meine Wahl
In ihm begrüfsetest den künftigen Gemahl.
Nun? —

Mariane.

Nun?

Orgon.

Nun, wie?

Mariane.

Und was? ob recht ich höre?

Orgon.

Wie so?

Mariane.

Wen wollt Ihr, dafs mein Herz sich auserköhre?
Für wen soll's schlagen, dafs ich gern durch Eure Wahl
In ihm begrüfsete den künftigen Gemahl?

Orgon.

Ey, für Tartüffen!

Mariane.

Nun für den, ich schwör's Euch, fühle
Ich nichts! — Ihr wollt doch nicht, dafs ich mit Worten spiele?

Orgon.

Nein, aber doch will ich, es soll nun Wahrheit seyn;
Ich will's, das ist genug, und Du, Du willigst ein.

Mariane.

Wie, Vater, wie? Ihr wollt — —

Orgon.

Die Hand Tartüffen bringen,
Und durch der Ehe Band ihn fest mit uns verschlingen.
Er wird Dein Ehemann; und hiemit sag' ich's Dir!

Und da ich deinen Wunsch — (sieht Dorine) Was
will Mamsel doch hier?
Das arme Ding wird wohl von Neugier sehr ge-
quälet,
Dafs sie *den* Augenblick uns zu belauschen
wählet.

Dorine.

Ich weifs wahrhaftig nicht, ist's Mährchen blofs
erdacht,
Hat blofs ein Zufall das Geträtsche ausgebracht?
Von dieser Heyrath hat man mir schon vorge-
sungen,
Doch hat's wie dummes Zeug nur meinem Ohr
geklungen.

Orgon.

Wie? ist denn das so was Unglaubliches? —

Dorine.

So sehr,
Ich glaub' Euch selbst um nichts in dieser Sa-
che mehr.

Orgon.

Geduld! den Zweifel will ich allenfalls schon
schlichten.

Dorine.

Nun, das heifs ich doch noch was Lustiges er-
dichten!

Orgon.

Was Du so lustig nennst, wird man in Kur-
zem seh'n.

Dorine.

Ey, Possen!

Orgon.

Und als Ernst wird man sie bald verstehn.

Dorine (zu Mariane)

Nein, Fräulein, nein, Ihr müfst dem Vater das nicht glauben;
Er scherzt.

Orgon.

Hört nur, —

Dorine.

Ihr möcht, was Ihr auch wollt, ausklauben,
Wir glauben's nimmermehr.

Orgon.

Hört, reizt nicht meinen Grimm!

Dorine.

Nun gut, wir glauben's denn, und das ist doppelt schlimm.
Wie? Euer Ansehn bey dem starken schwarzen Barte
Der Euer Antlitz ziert, auch das noch nicht bewahrte
Vor solchem Unsinn Euch; Ihr wollt —

Orgon.

Still, bitt ich, still!

Sie nimmt so einen Ton, Mamselchen, an, der will
Mir nicht gefallen, mufs ich hiemit nur bekennen.

Dorine.

Wir bleiben gute Freund'; wozu deshalb uns trennen?
So bietet Ihr der Welt mit der Verbindung Trotz?
Der Mucker ist für sie just wie ein alter Klotz.
Ein anderes Geschäft betreib' er nur in Frieden!
Und dann, was für ein Glück ist Euch mit ihm beschieden?
Mit so viel Geld und Gut, wozu, dafs Gott erbarm!
Den Lump von Eidam Euch?

Orgon.

Schweig! ist er schon blutarm,
Dafs seine Dürftigkeit just unsre Achtung mehre!
Denn, ohne Zweifel, macht ihm seine Armuth Ehre.
Ach! über Würden selbst erhebet sie den Mann,
Der alles Reichthums sich so grofs entschlagen kann.
Und der, ein wack'rer Held, des Irdischen nicht achtet,
Weil nach dem Himmlischen nur seine Seele trachtet.
Vielleicht helf' ich ihm noch, wenn ich ihn unterstütz',

Aus der Verlegenheit zum vorigen Besitz
Der Lehne, die man sehr in seiner Heimath preiset;
Auch glaubt nur, dafs er wohl den Adelsbrief aufweiset.

Dorine.

Nun freylich, das sagt er, und diese Prahlerey
Beweiset nur sehr schlecht, dafs er ein Heil'ger sey.
Wer ganz dem Himmel und der Heiligkeit will leben,
Wird schwerlich mit Geburt und Rang sich sehr erheben.
Die ächte Frömmigkeit, aus der die Demuth blickt,
Ist nicht von Prahlerey, von Ruhmsucht nicht umstrickt.
Wozu der Stolz? — Indefs Euch kränkt zu sehr der Tadel,
Drum gelt' es der Person; und lassen wir den Adel.
Gebt Ihr das Mädchen denn zu ihrem Glück dem Mann?
So seht doch Euer Kind, und seht Tartüffen an!
Müfst Ihr auf Wohlstand denn nicht auch ein Bischen sehen?
Und, was für Unglück kann daraus für sie entstehen!
Des Mädchens Tugend lief noch jedesmal Gefahr,

Wenn in der Lieb' und Wahl das Herz gezwungen war.
Ob eine Frau getreu den Pflichten sich bestrebe
Zu leben, kommt drauf an, mit welchem Mann sie lebe.
Trägt manche Männerstirn so einen Schmuck zur Schau,
Glaubt mir, der Mann bracht selbst dazu die arme Frau.
Gewissen Männern treu zu seyn, wie schwer! ich bitte;
Vorzüglich sind sie gar so von gewissem Schnitte.
Schwer klagt den Vater doch die Schuld der Tochter an,
Der ihr den Mann aufdringt, den sie nicht leiden kann.
Bedenkt das Unglück wohl, was daraus kann entstehen.

Orgon.

Ich mufs bey Ihr wohl noch erst in die Schule gehen?

Dorine.

Doch wär' mein Unterricht wohl nicht so schlecht für Euch!

Orgon (zu Mariane)

Hör', Tochter, sie behalt für sich ihr dummes Zeug.
Dein Vater weifs was nutzt und dient zu deinem Frieden,

Wohl hat Valer mein Wort, und Du warst ihm beschieden;
Allein, so wie man sagt, liebt er zu sehr das Spiel;
Besitzt der Keuschheit auch, so fürcht' ich, nicht zu viel.
In Kirchen hab' ich auch ihn nicht zu oft gefunden —

Dorine

Mufs er denn just da seyn in Euern Andachtstunden,
Wie solche, die so gern von andern sind gesehn?

Orgon.

Bitt' ich Mamselchen, mir mit Weisheit beyzustehn? —

(zu Mariane)

Kurz, jener ist, mit Gott! der beste Mann auf Erden,
Kein Schatz, kein Reichthum kann mit dem verglichen werden.
Das ist ein Bund, der Dich mit Wonne übergiefst,
Von lauter Süfsigkeit und Lust schier überfliefst.
Ihr lebt voll heifser Brunst und Treu als Mann und Weibchen,
Wie liebe Kinderchen, und wie zwey Turteltäubchen.

Nie kommt es zwischen Euch zu bösen Zänkerey'n,
Und Du machst, was Du willst, aus ihm noch obendrein.

Dorine.

Ja, ja, sie macht aus ihm — zum mind'sten einen — Narren!

Orgon (verdutzt).

Pfuy! wie die spricht!

Dorine.

Er hat, glaubt mir, dazu den Sparren.
Und sie erliegt zuletzt; in ihrer Brust erstickt
Auch jede Tugend, tück'sch von seiner Hand zerknickt.

Orgon.

Wird Jungfer Naseweis nicht endlich einmal schweigen?
Was hat sie überall die Nase doch zu zeigen?

Dorine.

Was ich bemerke, dient zu Euerm eignen Wohl.

Orgon.

Ich bitt', man nehme nicht mehr Antheil, als man soll.

Dorine.

Hätt' man Euch nicht so lieb! — —

Orgon.

Man braucht mich nicht zu lieben.

Dorine.

Ich lieb' Euch aber doch, und sollt' es Euch betrüben.
Ich halt' auf Eure Ehr', und drum ertrag ich's nicht,
Dafs jeder Bub' Euch nur Spottreden dreist nachspricht.

Orgon.

Ich frag', ob Sie bald schweigt?

Dorine.

Ich mach' mir's zum Gewissen,
Lafs ich Euch ungestört ein solches Bündnifs schliefsen.

Orgon.

Schweig', du schamloses Mensch, du falsche Schlange, schweig'!

Dorine.

Ho, ho! der fromme Mann geräth in Zorn sogleich?

Orgon.

Die Galle regt sich auch vor solchem dummen Zeuge,
Und ich will, kurz und gut, dafs deine Zunge schweige.

Dorine.

Gut, gut, ich schweig', indefs wird desto mehr gedacht,

Orgon.

Denk' immer, lüstet's Dich; doch nimm Dich wohl in acht!
Und nun kein Wörtchen mehr, sonst — Basta!
Lange wiege
Ich schon mein weifses Haupt darob.

Dorine.

Gott! ich erliege
Dafs ich nicht reden darf.

Orgon.

Tartüf ist freylich nicht
Just Amor selbst, allein — —

Dorine (seitwärts halb laut)

Ein Paviansgesicht!

Orgon.

Gäb' auch, was Natur ihm sonst verlieh, kein Plätzchen
In Deinem Herzen ihm —

Dorine (seitwärts etwas laut)

Ein allerliebstes Schätzchen!

(Orgon wendet si h nach Dorinen hin, schlägt die Arme über einander, sieht ihr gerade in's Gesicht und hört ihr zu.)

An ihrer Stelle schleppt — und das erklär' ich laut —

(immer lauter)

Kein Mann mich ungestraft mit sich als seine Braut.

Erfahren sollt er's bald und nach sehr kurzer Lache,
Wie unerschöpflich ist gereizte Weiberrache.

Orgon

So? was Ich Ihr befehl', hat für Sie kein Gewicht?

Dorine.

Worüber hadert Ihr? Ich unterbrech' Euch nicht.

Orgon.

Und was thut denn Mamsel?

Dorine.

Sie hält sich Selbstgespräche.

Orgon.

Sehr schön! Indefs damit Ihr Uebermuth sich breche,
Reich' ich am besten Ihr wohl ein's mit eig'ner Hand.

(Orgon nimmt die Stellung an, Dorinen eine Ohrfeige zu geben, und bey jedem Worte, welches er zu Mariane spricht, sieht er sich nach Dorine um, die sich in gerader Stellung hält, ohne ein Wort zu sprechen)

Und Du, mein liebes Kind, Du würdigest das Band — — —
Du glaubst, dafs der Gemahl — — den ich Dir wufst' zu wählen — —
(zu Dorine) Nun, und Mamsel sagt nichts?

Dorine (spitz)

Hat sich nichts zu erzählen.

Orgon.

Ein kleines Wörtchen doch!

Dorine.

Auch das gefällt ihr nicht.

Orgon.

Nun so erwart' ich's auch!

Dorine (seitwärts auf Mariane).

's ist doch ein dummer Wicht.

Orgon (zur Tochter).

Kurzum, mein Kind, ich mufs hier auf Gehorsam dringen,
Bey dieser Wahl zeigst Du mir ihn vor allen Dingen.

Dorine (im Weglaufen).

Pfuy! solch' ein Schätzchen bleib ja hundert Schritt von mir!

Orgon

(schlägt nach ihr, aber fehlt, dann vor Aerger ausser sich.)

Die wahre Pest hast Du, mein liebes Kind, an ihr!
Die mufs mir fort, fort, sie beschwert nur mein Gewissen, —
Mir fehlt die Sprache selbst — ich mufs für dasmal schliefsen.
Die Lästerrede hat die Gall' mir aufgeregt;
Ich mufs jetzt in die Luft, dafs sich die Hitze legt.

(geht hastig hinaus)

Dritter Auftritt.

Mariane, Dorine.

Dorine (zurück kommend).

Sagt, Fräulein, habt Ihr denn die Sprache ganz
verloren?
Ich spiel' ja Eure Roll', und hab' ihn doch ge-
schoren.
Gelassen hört Ihr zu dem albernsten Project,
Kein Wörtchen, das ihn auch ein Bischen nur
abschreckt?

Mariane.

Wie kann ich gegen ihn, den Vater selbst, mich
wehren?

Dorine.

Indefs müfst Ihr den Schlag, der Euch bedroht,
abkehren.

Mariane.

Wie?

Dorine.

Sagt, durch And're könn' kein Herz von
Liebe glüh'n,
Ihr nehmt Euch einen Mann, und nehmt ihn
nicht für ihn;
Seyd Ihr nun einmal doch die Hauptperson im
Spiele,

Sey's billig, dafs auch Euch, nicht ihm, der Mann gefiele;
Und, stecke wirklich ihm Tartüf so sehr im Aug',
So heyrath' er ihn selbst, dafern er für ihn taug'.

Mariane.

Mich schrecken, ich gesteh's, zu sehr des Vaters Rechte,
Ich fühl's, dafs ich nicht leicht was gegen ihn vermöchte.

Dorine.

Indefs, bedenkt, Valer warb längst um Eure Hand,
Liebt Ihr ihn, oder hat das Herz ihn schon verbannt?

Mariane.

Wie ungerecht Du bist! o, sage doch, Dorine,
Ob wirklich ich von Dir den Zweifel je verdiene?
Wie? offenbart' ich Dir nicht hundertmal mein Herz?
Weist Du nicht selbst, wie tief mich brennt der Liebe Schmerz?

Dorine.

Was weifs ich, ob das Herz auch spricht aus Euerm Munde,
Ob wirklich, oder nicht, der Freund es so verwunde?

Mariane.

Du bist sehr ungerecht, der Zweifel ist zu hart,
Mein Inneres hat sich zu laut Dir offenbart!

Dorine.

Ihr liebt ihn also?

Mariane.

Ja, ich lieb' ihn unaussprechlich!

Dorine.

Und er liebt, wie mich dünkt, Euch ebenfalls unsäglich.

Mariane.

Ich glaub's.

Dorine.

Ein Wunsch entflammt in Beyden also sich,
Den Tag zu sehn, der Euch vereine? —

Mariane.

Sicherlich!

Dorine.

Die andere Parthie, was wird es damit geben?

Mariane.

Wenn man mich dazu zwingt, so nehm' ich mir das Leben!

Dorine.

Vortrefflich! daran hab' ich wahrlich nicht gedacht,
Flugs ist ja mit dem Tod dem Ding ein End' gemacht.

Ein Mittel, wunderschön! Doch hört, ich möchte platzen,
Hör' ich so wunderlich vor meinen Ohren schwatzen.

Mariane.

Dorine, wie Du bist? gleich wirst Du aufgebracht,
So schlägt in Dir kein Herz, das Dich mitleidig macht?

Dorine.

Nein, Mitleid hab' ich nicht; taub ist mein Ohr Klagliedern,
Wenn man, wo's Handeln gilt, erbebt an allen Gliedern.

Mariane.

Kann ich dafür, dafs ich nun einmal furchtsam bin?

Dorine.

Die Liebe will ein Herz mit edlem, festen Sinn.

Mariane.

Hegt nicht mein Herz den Sinn auch wirklich für Valeren?
Ist's seine Sache nicht, den Vater zu bekehren?

Dorine.

Und wenn der nun ein Kauz voll eigner Grillen ist,
In seinem Herrn Tartüf sich ganz und gar vergifst,

Und will ein Bündnifs, das er selbst schlofs,
hintertreiben,
Ist dann Valeren auch die Schuld noch zuzu-
schreiben?

Mariane.

Soll denn ein lautes und verachtungsvolles Nein
Zu heifser eignen Lieb' Verräther jedem seyn?
Darf ich — wie sehr den Werth Valerens alle
schätzen,
Die Ehre des Geschlechts, der Tochter Pflicht
verletzen?
Und meiner Liebe Glut soll, räthst Du, welt-
bekannt — —

Dorine (hastig einfallend).

Nein, nein! ich rathe nichts. Ich seh', Ihr gebt
die Hand
Dem Herrn Tartüffen gern. Ich mufs nur recht
bedenken,
Wie sehr ich Unrecht hab', Euch davon abzu-
lenken.
Mit welchem Rechte doch bestreit' ich Eure
Wahl?
Das Glück ist sonnenklar; man denk', welch'
ein Gemahl!
Der Herr Tartüf, ey, ey! der wär' nicht von
Gewichte?
Wahrhaftig, Herr Tartüf — seht nur das Ding
bey Lichte —

Der ist kein Narr, dem man leicht Nasenstüber giebt;
Heil, Heil der Frau! die er als Ehehälfte liebt.
Die ganze Stadt lobpreist Tartüf mit lautem Ruhme,
Er ist von Adel, und der Männer schönste Blume.
Die Ohren scharlachroth, und im Gesichte blüht
Der Herzensbräutigam, für den Ihr zärtlichst glüht.

Mariane.

O, Gott!

Dorine.

Ja wohl, o Gott! welch' seliges Vergnügen,
Könnt Ihr dem theuern Schatz nur erst im Arme liegen!

Mariane.

Hör' auf, hör' auf! Dorin', und such' ein Mittel jetzt,
Das mich in Sicherheit vor dem Verliebten setzt.
Es ist beschlossen; Dir, Dir folg' ich jetzt vor allen. —

Dorine.

Nein, nein! die Tochter strebt dem Vater zu gefallen,
Verkuppelt er Euch auch an einen Pavian.
Ihr habt das schönste Loos; was fehlt Euch bey dem Mann?
In seinem Städtchen sollt Ihr stolz herumkutschiren,

Wo Onkeln ohne Zahl und Vettern Euch ho-
firen.
Ihr amüsirt die Herrn zu eignem Zeitvertreib;
Zur schönen Welt des Orts fährt gleich das
junge Weib.
Ankunftsvisiten giebts früh morgens und bis
späthin,
Es gilt Frau Stadtvoigtin, Frau Untersteuerräthin:
Mit einem Klappstuhl wird die junge Frau be-
ehrt;
Und, was zum Carnaval sie nicht erst sieht und
hört!
Ball, Assemblee, Musik — versteht, ein Paar
Sackpfeifen
Auch wohl Bajaz, Hanswurst mit Marionetten
streifen
Dort durch, wenn Euer Schatz — —

Mariane.

Halt ein! Du
tödtest mich.
O, rath' mir lieber jetzt, und lafs mich nicht
im Stich.

Dorine (macht eine Verbeugung zum Weggehen).

Ergeb'ne Dienerin!

Mariane.

Lafs Dich, lafs Dich erflehen!

Dorine.

Ich lafs es, wie's nur will — Ihr habt's verdie-
net — gehen.

Mariane.

Verzeih', verzeih'!

Dorine.

Nein, nein!

Mariane.

Gott, wird mein Schwur entdeckt!

Dorine.

Umsonst! Ihr kriegt Tartüf; schon recht, dafs Ihr es schmeckt.

Mariane.

Hast Du nicht immer noch Vertrau'n bey mir verspüret?

So hör'! — —

Dorine.

Nein, sag' ich, nein! Ihr werdet tartüffiret.

Mariane.

Ach, Unerbittliche! mich führt Dein harter Sinn
G'rad zur Verzweiflung selbst, der einz'gen Retterin.
Zu ihr, zu ihr eil' ich; bey ihr such' ich Erbarmen,
Und sie verläfst mich nicht; sie hilft gewifs mir Armen.

(will gehn)

Dorine.

Nein, kommt nur, kommt zurück! weil schon mein Zorn sich legt,
Ich fühl's, dafs doch mein Herz noch Mitleid für Euch hegt.

Mariane.

Dorine, sieh, will man der Hölle preis mich geben,
Dann, ich gesteh's, ertrag' ich länger nicht das Leben.

Dorine.

Nun, quälet Euch nur nicht. Man tritt wohl in die Quer
Mit einem klugen Streich. — Doch seht, da kommt Valer.

Vierter Auftritt.

Valer, Mariane, Dorine.

Valer.

Fräulein, ich höre jetzt ein funkelneu Histörchen,
Zwar ich versteh's nicht recht, doch ist's ein niedlich Mährchen.

Mariane.

Und was?

Valer.

Ihr heyrathet Tartüf.

Mariane.

Nun freylich wohl,
Ist es des Vaters Grill', dafs ich ihn nehmen soll.

Valer.

Des Vaters, Fräulein?

Mariane.

Ja, der hat es umgekartet;
Und sagt so eben mir, was er von mir erwartet.

Valer.

Und das wär' Ernst?

Mariane.

Sein Ernst! er hat so eben laut
Und nachdrucksvoll erklärt, ich sey Tartüffens Braut.

Valer.

Und was hat Euer Herz darüber denn beschlossen,
Mein Fräulein?

Mariane.

Ich weifs nicht.

Valer.

Die Worte, schön entflossen
Sie Euerm Mund! Ihr wifst —

Mariane.

Nein!

Valer.

Nein?

Mariane.

So gebt Ihr Rath!

Valer.

Ich rathe, nehmt den Mann, mein Fräulein, in der That.

Mariane.

Das rathet Ihr?

Valer.

Nun, ja!

Mariane.

Gewifs?

Valer.

Ja, ganz gewifslich;
Schlagt die Parthie nicht aus; ist sie doch sehr erspriefslich!

Mariane.

Nun gut, mein Herr, ich nehm' den Vorschlag also an.

Valer.

Ich glaube nicht, dafs es so schwer Euch fallen kann.

Mariane.

Nicht schwerer, als es Euch gekostet, ihn zu geben.

Valer.

Ich wollte dadurch Euch recht zu gefallen streben.

Marianne.

Und ich befolg' den Rath, weil er Euch selbst gefällt.

Dorine (zieht sich in den Hintergrund zurück).

Ich bin neugierig, was doch wohl in aller Welt —

Valer.

So liebt man? — So? man wollt' mich bey der Nase führen?

Als man — —

Mariane.

Wir lassen das! Wozu das noch aufrühren?

Ihr sagt ja gradezu, ich solle den Gemahl
Doch nehmen, den man jetzt empfehle meiner Wahl.

Und ich erklär' hiemit: ich nehm' ihn auch, weil eben
Euch selbst beliebte, mir den guten Rath zu geben.

Valer.

Entschuldiget doch nicht mit meinem guten Rath,
Was Euer Herz vorhin schon selbst beschlossen hat.

Ein nicht'ger Vorwand nur hat Euch den Kniff geliehen,
Euch dem gegeb'nen Wort mit Anstand zu entziehen.

Mariane.

So ist es! Ihr habt Recht.

Valer.

Und freylich, Euer Herz
Hat nie für mich geglüht; es trieb nur seinen Scherz!

Mariane.

O Gott! — — Es steht Euch frey, Ihr könnt' so von mir denken.

Valer.

O ja! es steht mir frey. — Doch, will man so mich kränken,
So spiel' ich Euch vielleicht noch wohl den ersten Streich,
Ich weifs, wer ich mein Herz und meine Hand jetz reich'.

Mariane.

Ich zweifle nicht daran, denn liebevolles Sehnen
Weckt das Verdienst — —

Valer.

Lafst das! wozu defs noch erwähnen?
Mir ward, Ihr wifst es ja, Verdienst nicht sehr zu Theil,
Von jener Guten hoff' ich um so mehr mein Heil;
Und weifs, ihr Herz steht mir zur sichern Zuflucht offen,
Läfst ungekränkt Ersatz für den Verlust mich hoffen.

Mariane.

So grofs ist der Verlust just nicht; den Wechsel gleicht
Ihr leichtlich aus, verschmerzt ihn auch gewifs sehr leicht.

Valer.

Ich werde möglichst mich, seyd überzeugt, bestreben;
Ein undankbares Herz mufs nur zum Stolz erheben.
Vergessen werd' es, wie man je vergessen kann;
Und kann man's nicht, nimmt man die Miene dennoch an:
Denn unverzeihlich klein ist's, Liebe da zu nähren,
Wo man uns leicht verläfst, und unsrer kann entbehren.

Mariane.

Ein edler Grundsatz! nichts kann leicht erhab'ner seyn.

Valer.

Auch leuchtet er von selbst wohl einem jeden ein.
Wie, Fräulein? wie? wollt Ihr, dafs tief in meiner Seele
Verschmähter Liebe Glut mich nur verzehrend quäle?
An eines andern Brust soll ich Euch fliegen seh'n,
Ich, ich soll ohne Lieb', allein, verachtet geh'n?

Mariane.

Nein, umgekehrt, Valer, glaubt mir, ich seh' es gerne,
Wenn Ihr Euch tröstet; wär' der Trost nur nicht mehr ferne.

Valer.

Ihr wünschet das?

Mariane.

Nun ja!

Valer.

Genug, genug der Schmach!
Ich geh' geraden Schritts jetzt Euern Wünschen nach. (geht einige Schritte.)

Mariane.

Sehr wohl!

Valer (kommt zurück).

Bedenkt indefs, mein Fräulein, dafs Ihr eben
Zu diesem Schritt mir selbst habt den Befehl gegeben.

Mariane.

Nun ja!

Valer (kommt zurück).

Und dafs Ihr dem, was ich zu thun beginn',
Zuerst das Beyspiel gabt.

Mariane.

Auch das denn immerhin!

Valer.

Genug! — Bald heifst's von Euch: die Braut ist auch vergeben.

Mariane.

Gut, gut!

Valer (zurück).

Ihr seht mich jetzt zum letztenmal im Leben.

Mariane.

Sehr schön! sehr schön!

Valer (sieht sich im Hinausgehen um).

Nun?

Mariane.

Und?

Valer.

Rieft Ihr nicht mir?

Mariane.

Ihr träumet, ich?

Valer.

Nun, so begeb' ich mich von hier.
Lebt wohl, Fräulein! (geht langsam weg)

Mariane.

Lebt wohl!

Dorine (zu Mariane).

Wahrhaftig! man sollt' glauben,
Ihr beyde wärt' verrückt. — Euch auch so albern schrauben!
Habt Ihr Euch satt gezankt? — Ich hab' mich nicht gerührt,

Um doch einmal zu seh'n, wozu der Zank wohl führt.
He, he! Monsieur Valer! (hält ihn beym Arm zurück)

Valer.

(thut, als ob er sich widersetzt) Was willst Du denn, Dorine?

Dorine.

Ey kommt doch nur!

Valer.

Nein, nein! dem Gram und Aerger diene
Ich jetzt zu sehr. — Lafs mich, da sie's einmal so will.

Dorine.

Nein, kommt!

Valer.

Ich sage, nein! es ist beschlossen — still!

Dorine.

O, Gott!

Mariane (bey Seite).

Mein Anblick schmerzt; ich würd' ihn nur vertreiben,
Ich geh' drum lieber selbst, so wird er eher bleiben.

Dorine (läfst Valer und läuft Marianen nach).

Wohin? wohin?

Mariane.

Lafs mich!

Dorine.

Nein, Fräulein, nein, zurück!

Mariane.

Dorine, nein, Du hältst mich keinen Augenblick.

Valer (bey Seite).

Ich bin ein Dorn im Aug'; sie kann mich nicht ansehen,
Es wird am besten seyn, nur gleich davon zu gehen.

Dorine (läuft Valeren nach).

Das fehlt noch! Hol' Euch der — — hört, ich befehl' es Euch,
Das Spiel hört jetzt mal auf! kommt beyde her; sogleich!

(Nimmt Valer und Mariane beym Arme und führt sie einander zu.)

Valer (zu Dorine).

Wozu das alles denn?

Mariane (zu Dorine).

Nun, und was willst Du machen?

Dorine

Aussöhnen will ich Euch; — abklären trübe Sachen!

(zu Valer)

Wozu doch dieser Zank? seyd Ihr nicht recht bethört?

Valer.

Und ihre Sprache, hast Du sie nicht selbst gehört?

Dorine (zu Mariane).

Und Ihr, pfuy! dafs Euch auch die Hitze gleich anwandelt.

Mariane.

Hast Du nicht selbst geseh'n, wie kalt er mich behandelt?

Dorine.

Ihr seyd doch beyde närr'sch! (zu Valer) Sie lebt für Euch allein,
Bewahrt ihr Herz für Euch; defs kann ich Zeuge seyn.
(zu Mariane)
Und er liebt Euch allein, und kennt kein and'res Streben,
Als Euer Mann zu seyn; ich bürg' mit meinem Leben.

Mariane (zu Valer).

Was wolltet aber Ihr mit jenem leidigen Rath?

Valer (zu Mariane).

Warum man aber ihn von mir erbeten hat?

Dorine.

Ich sag', Ihr seyd verrückt. Geschwinde her die Hände!
(zu Valer)
Geschwind!

Valer (giebt seine Hand).

Warum die Hand?

Dorine (zu Mariane).

Nun Eure! macht ein Ende!

Mariane
(giebt ihre Hand).

Wozu das alles denn?

Dorine.

Ey hurtig, nicht geklaubt!
Ihr liebt Euch beyde mehr, als Ihr es selber glaubt.

(Valer und Mariane halten sich eine Zeitlang bey der Hand, ohne sich anzusehen)

Valer
(wendet sich nach Marianen hin).

So thut das aber doch nicht wie von Zwang gebunden,
Seht doch die Leute an — sey doch der Groll verschwunden!

(Mariane, sich zu Valeren wendend, lacht.)

Dorine.

Nun die Verliebten sind wahrhaftig doch recht toll.

Valer
(zu Mariane).

Sagt, ob ich über Euch mich nicht beklagen soll?
Seyd Ihr nicht grausam, um's doch nur recht zu bedenken;
Sucht ein Vergnügen drin, mich so recht tief zu kränken.

Mariane.

Und wie macht Ihr's? nicht wahr? Ihr lohnt mit schönem Dank! —

Dorine.

Ey, für ein andermal verspart den leidigen Zank;
Jetzt sinnt, wie wir Tartüf nur aus dem Felde schlagen.

Mariane.

Wie das zu machen ist, mufst Du uns selber sagen.

Dorine.

Auf tausendfache Art mufs man sich dabey drehn.
(zu Mariane) (zu Valer)
Die Nase rümpft Papa! — Doch Possen! werdet's sehn! —
(zu Mariane)
Ihr stellt am besten Euch, den väterlichen Willen,
So wunderlich er ist, gelassen zu erfüllen,
Damit im Fall der Noth, wenn's sonst kein Mittel giebt,
Ihr doch den Hochzeitstag noch leicht etwas verschiebt.
Wer nur erst Zeit gewinnt, hat immer schon gewonnen,
Bald wird die Krankheit und bald wieder die ersonnen.
Sie kommt uns ein, zwey, drey, und giebt uns neue Frist;
Bald ahndet Euch nichts guts; was von Bedeutung ist!

Ein Todter zeigt sich Euch; Ihr seyd auch wirklich blasser;
Ein Spiegel fällt herab; Ihr träumt von schlamm'gem Wasser;
Kurzum, das End' vom Lied ist: Ihr bekommt zum Mann
Nur den, der von Euch selbst das Jawort holen kann.
Damit indessen doch uns alles besser gehe,
So rath' ich, macht, dafs man Euch nicht beysammen sehe.

(zu Valer)

Geht zu den Freunden jetzt, und treibet wacker nach,
Dafs jeder halte, was er Euch von sich versprach.

(zu Mariane)

Und wir, wir wollen gehn, den Bruder anzutreiben,
Auch mufs die Frau Mama auf unsrer Seite bleiben.
Nun geht mit Gott!

Valer

(zu Marianne).

Wie gern wir auch uns selbst vertrau'n,
Kann ich doch nur auf Euch die gröfste Hoffnung bau'n.

Mariane (zu Valer).

Zwar, für den Vater kann ich freylich Euch
nicht stehen,
Doch als die Seinige wird nur Valer mich sehen.

Valer.

Mit welcher Wonn' entzückt Ihr mich! — jetzt
mag man nur — —

Dorine.

Verliebte Schwätzer seh'n doch niemals nach
der Uhr!
Geht, sag' ich, geht!

Valer
(kommt zurück).

Und wenn —

Dorine.

Potz Plappern
und kein Ende!
Geruht, dafs ich Euch hier, und Euch hübsch
dahin sende.

(Sie nimmt sie beyde bey der Schulter und nöthigt sie, sich zu trennen)

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Damis, Dorine.

Damis.

Das Donnerwetter treff' und tödte mich zur Stund',
Man schelt' mich gradezu den ärgsten Lumpenhund,
Wenn ich, je von Respekt, je von Gewalt gebunden,
Nicht ausführ' einen Streich, von meinem Kopf erfunden!

Dorine.

Ey, ey! scharmanter Herr! nicht hitzig, nur gemach!
Bedenkt doch, dafs der Herr Papa davon nur sprach.
Es ist nicht gleich vollbracht, trägt man sich schon mit Grillen,
Der Weg ist etwas lang zur That vom blofsen Willen.

Damis.

Nein, nein! dem Laffen komm' ich im Konzept zuvor,
Und raun ihm etwas derb, zwey Worte blos, in's Ohr.

Dorine.

Ey, nicht doch! gegen ihn, so wie den Vater kehre
Frau Mutter ihre Kunst; wir lassen ihr die Ehre;
Denn sie hat bey Tartüf vor allem viel Gewicht,
Ihr giebt er nach, sobald sie nur ein Wörtchen spricht.
Sie wird vielleicht in ihm ein zärtlich Herz erweichen! —
Ach, prophezeit' ich wahr, das wäre sonder Gleichen.
Zudem betrifft es Euch, dafs sie ihn herbestellt,
Erspäh'n will sie was er von Eurer Liebe hält;
Wie er gesonnen ist; will zu verstehen geben,
Wie just durch ihn sich könnt' Unfrieden hier erheben,
Damit er nöth'gen Falls uns wolle hübsch beysteh'n,
Sein Diener sagt, er bet'; ich hab' ihn nicht geseh'n,
Indessen soll er jetzt sein Zimmer bald verlassen;
Drum macht Euch jetzo fort, ich will hier auf ihn passen.

Damis.

Der Unterhaltung wohn' ich bey, und geh' nicht fort.

Dorine.

Nein, lafst sie ganz allein.

Damis.

Ich sag' ihm nicht ein Wort.

Dorine.

Ihr seyd doch lustig, kennt man denn nicht Eure Hitze?
Ihr schiebet uns ja nur den Karren in die Pfütze.
So geht!

Damis.

Nein, ich bleib' hier, und höre stumm und kalt.

Dorine.

Ihr seyd doch recht fatal! — Da kommt er — geht Ihr bald?

(Damis versteckt sich in ein Nebenzimmer im Hintergrunde des Theaters.)

Zweyter Auftritt.

Tartüf, Dorine.

Tartüf

(indem er Dorinen erblickt, laut zu seinem Diener, der im Hause ist).

Verschliefs den härn'en Rock, die Geifsel zum kasteyen,

Lorenz, und bet', Gott woll' Erleuchtung Dir verleihen.
Fragt man nach mir; ich bin jetzt im Gefangenhaus,
Und theil' Unglücklichen der milden Gaben aus.

Dorine (bey Seite)

Das heifst noch feyerlich ein Amtsgesicht geschnitten!

Tartüf

(betroffen, als ob er so eben erst Dorinen erblickte).

Was wollt Ihr?

Dorine.

Melden, dafs — —

Tartüf

(zieht ein Taschentuch hervor).

Jesus! ich mufs Euch bitten,
Bevor Ihr weiter sprecht, nehmt dieses Taschentuch!

Dorine.

Wozu?

Tartüf.

Die Brust bedeckt! mein Auge hat genug!
Denn solche Dinge sind gefährlich frommen Seelen,
In die sich gar zu leicht verbot'ne Lüste stehlen.

Dorine.

Eur' Ehrwürd'n, wie man sieht, sind auch leicht angefacht,

Und auf Dieselben hat das Fleisch gar viele Macht.
Was Euch anwandelt möcht' ich doch wahrhaftig wissen;
Ich bin zur bösen Lust nicht gleich so hingerissen.
Ihr könnt ganz splinternackt da grade vor mir steh'n,
Und unversucht werd' ich den kahlen Mann anseh'n.

Tartüf.

Ein Bischen züchtiger, bitt' ich, vor mir zu sprechen,
Sonst, liebes Kind, sonst mufs ich nur sogleich aufbrechen.

Dorine.

O, nein! ich lafs Euch schon recht gerne selbst in Ruh'.
Indessen hört nur noch zwey Worten gütigst zu.
Madam wird bald hieher zu Euch ins Zimmer treten,
Und hätt' Eur' Hochwürd'n auf ein Stündchen sehr gebeten.

Tartüf.

Von Herzen gern!

Dorine (seitwärts).

Ha, ha! das kitzelt mächtig ihn.
Ich sag' und bleib' dabey, es ist so wie mir's schien.

Tartüf.

Und, wird sie bald hier seyn?

Dorine.

Ich meyne sie zu hören —
Ganz recht, da ist sie selbst. Ich geh', um nicht zu stören.

Dritter Auftritt.

Elmire, Tartüf.

Tartüf.

Der Himmel blick' auf Euch voll Huld und Freundlichkeit!
Er gebe, was der Seel', und was dem Leib gedeiht,
Er segne gnädigst Euch, wie brünstig es erflehet
Sein demuthsvollster Knecht, den seine Gnad' erhöhet.

Elmire.

Dank für den frommen Wunsch; Gott woll' es so verleih'n. —
Indefs nehmt lieber Platz, es wird bequemer seyn.

Tartüf (setzt sich).

Jetzt also wieder wohl? die Krankheit wär' vorüber?

Elmire.

Gottlob! für diesesmal empfahl sich bald mein Fieber.

Tartüf.

Ich bin defs wohl nicht werth, dafs mein inbrünstig Fleh'n
Euch hätt' die Hülf' gebracht von Gottes sel'gen Höh'n;
Allein, nie lag ich zum Gebet auf meinen Knieen,
Dafs ich nicht hätt' für Euch zu Gott um Hülf' geschrieen.

Elmire.

Ihr habt Euch sehr um mich bemüht; das war zu viel.

Tartüf.

Wo hätt' der Wunsch für Eu'r so theures Wohl sein Ziel?
Für Euer Leben könnt ich meines gleich verschreiben.

Elmire.

Das heifst als Christ sehr weit die Nächstenliebe treiben;
Nehmt meinen wärmsten Dank für so viel Freundschaft an.

Tartüf.

O, Ihr verdient weit mehr als Euer Knecht gethan.

Elmire
(verbeugt sich).

Ich hätt' Euch gern etwas ganz im Vertrau'n gebeichtet,
Und bin deshalb sehr froh, dafs keiner uns beleuchtet.

Tartüf.

Auch ich bin ganz entzückt, o! süfser Augenblick,
Mit Euch mich zeugenlos zu seh'n, welch' hohes Glück!
Oft hab' ich deshalb an den Himmel mich gewendet,
Doch jetzt, jetzt hat er mir den Zeitpunkt erst gesendet.

Elmire.

Ich mufs nur kurz gesteh'n, was eigentlich mich quält,
Eröffnet mir indefs ein Herz, das nichts verhehlt.

Damis öffnet, ohne aber sich zu zeigen, ein wenig die Thüre, um die Unterhaltung besser mit anzuhören.

Tartüf.

Wohl, gnäd'ge Frau, so soll zum Dank auch Euch alleine
Mein Herz sich öffnen, dafs es ungeschminkt erscheine.
Bey meiner Seligkeit! zwar die Besuche schalt
Ich laut, weil jeglicher nur Euern Reizen galt;
Indefs, nicht, weil ich Euch im mindesten nur hafste,

Nein, sondern weil für Euch mich's wunderbar erfafste.
Rein war der Drang, der mich — —

Elmire.

So nehm' ich's auch; gewifs,
Es war mein Heil allein, das Euch so sehr hinrifs.

Tartüf.

(ergreift Elmirens Hand und drückt zu stark)
Ja, gnäd'ge Frau, ach ja! und Gott! mit welcher Wärme — —

Elmire.

Ey, Ihr drückt auch zu fest.

Tartüf.

Verzeiht mir, wenn ich schwärme;
Euch wirklich weh zu thun kam mir nicht in den Sinn,
Nein, eher wollt' ich — (die Hand auf Elmirens Kniee legend)

Elmire.

Und, was soll die Hand dahin?

Tartüf.

Wie weich des Kleides Stoff, wie lieblich anzufühlen!

Elmire.

Ey, ich bin kitzlich, fort! was soll das Fingerspielen?

(Sie rückt den Sessel von ihm weg, Tartüf indefs rückt wieder näher zu ihr)

Tartüf
(sich mit Elmirens Halstuch beschäftigend.

Die Spitzen sind, bey Gott! doch eine wahre Pracht,
Was man auch heut zu Tag für Wunderdinge macht!
In keiner Arbeit hat man's wohl so weit getrieben.

Elmire.

Habt Recht; zur Sach' indefs, dafern's Euch sollt' belieben.
Mein Mann, heifst's, nehme sein gegebnes Wort zurück;
Und? — ist es wahr? an Euch knüpf' er der Tochter Glück.

Tartüf.

Er gab mir's zu versteh'n; doch, darf ich frey bekennen?
Für sie glüht nicht mein Herz, wie sehr ich's fühle brennen.
Nein, andre Reize zieh'n mich mächtig zu sich hin,
Zu ihnen nur enteilt mein seligtrunk'ner Sinn.

Elmire.

Nun freylich, Ihr verschmäht das Irdische hienieden.

Tartüf.

Allein, mir ward auch nicht ein Herz von Stein
beschieden.

Elmire.

Nie seufzt Ihr, denk' ich, als gerade himmel-
wärts,
Und nichts von dieser Welt berückt das fromme
Herz.

Tartüf.

Die Liebe, welche mich an *ew'ge* Schönheit
bindet,
Erstickt die zweyte nicht, die sich im *Zeit'gen*
findet.
Der Mensch ist wirklich doch auch gar zu leicht
entzückt,
Wenn er ein Meisterstück des Himmels kaum
erblickt.
Im weiblichen Geschlecht strahlt selbst der Him-
mel wieder,
Doch selt'ne Wunder legt er in Madame nieder.
Er goſs der Schönheit Reiz auf Euer Antlitz hin,
Die jedes Aug' entzückt, berauschet jeden Sinn.
Und nie, nie sah ich Euch, der Schöpfung
schönstes Wunder,
Daſs nicht Anbetung mich ergriff wie leichten
Zunder,
Und heifse Liebe mich hinriſs mit Allgewalt
Beym schönsten Bilde, das der Himmel je ge-
mahlt.

Anfänglich glaubt' ich zwar, die heimlichen Gefühle
Seyn nur des schwarzen Geist's verführerische Spiele;
Und Eure Blicke selbst wollt' ich auf immer flieh'n,
Weil meiner Seele Heil dadurch verloren schien.
Indefs erkannt' ich bald — o! Schönheit zum Verehren,
Wie die Gefühle doch bey mir *nicht* sträflich wären.
Sehr glücklich reimt' ich sie mit Zucht und Ehrbarkeit,
Und süfser Liebe hat sich drum mein Herz geweiht.
Zwar, ich gesteh's Euch selbst, zwar trag' ich sehr verwegen
Ein liebeglühend Herz Euch gradezu entgegen;
Doch alles, alles hoff' ich blos von Eurer Huld,
Von meinem Antrag nichts — er ist voll schwerer Schuld —
Glück, Leben, Hoffnung, Ruh' leg' ich in Eure Hände;
Ihr gebt den Himmel mir, gebt mir die Höll' ohn' Ende.
Mit einem Wort, ich bin durch Euern letzten Schlufs,
Vollkommen glücklich, und — verloren, wenn ich mufs

Elmire.

Nun, die Erklärung nenn' ich wirklich noch manierlich,
Indefs, verübelt's nicht! — sie scheint mir sehr possirlich.
Ihr solltet besser wohl, dünkt mich, gewaffnet seyn,
Und, Ueberlegung legt Ihr nicht genug darein.
Ein frommer Mann, wofür Ihr allgemein passiret — —

Tartüf.

Ach! dafs im frommen Mann der Mensch sich nicht verlieret,
Wenn er in Euerm Aug' den Himmel selbst erblickt,
Vernunft ihn stracks verläfst, sein Herz sich flugs berückt!
Gewifs verräth die Red' Euch sonderbare Mängel,
Am End' indefs, Madam, bin ich doch auch kein Engel.
Und, wenn Ihr, was mein Herz gestand, verdammlich nennt,
Vergefst nicht, dafs es doch für *Eure* Reize brennt.
Ihr überird'scher Glanz blitzt kaum dem Aug' entgegen,
So fühlt' ich schon mein Herz sich Euch zu Füfsen legen.

Der Blicke Zaubermacht — mit süfser Allgewalt
Schlug sie des Herzens Stolz, besiegt' es nur zu bald;
Auch alles überwand sie, Fasten, Beten, Thränen;
Zieht nur zu Euch mein Herz, erfüllt mit süssem Sehnen.
Mein Blick, mein Seufzer hat's Euch tausendmal gesagt,
Und Worte haben's jetzt nur deutlicher gewagt.
Habt Ihr des Mitleids noch ein wenig für mich Armen,
Darf Eur' unwürd'ger Sklav' noch hoffen auf Erbarmen;
Hält Euer schönes Herz noch Trost für mich bereit,
Verschmähet Ihr nicht ganz die tiefste Niedrigkeit,
Dann, wunderschönes Weib, dann, Engel sonder Gleichen,
Lebt hier (aufs Herz zeigend) Verehrung, und der
mufs auch jede weichen.
Des Weibes Ehre wird ja nicht bey mir bedroht,
Zu fürchten ist bey mir auch nicht im mind'sten Noth.
Die höf'schen Gecken, so die Weiber schier verrücken,
Versteh'n wohl schön und glatt so Wort als That zu schmücken.

Ohn' Ende rühmen sie sich mit Eroberung,
Und brüsten überall sich mit Begünstigung,
Mit Lästerzungen, falls sie Zutrau'n je erregten,
Entweihn sie den Altar, auf den sie Opfer legten;
In unserm Stande brennt das Feuer rein und zart,
Und da bleibt jegliche vor Plauderey bewahrt;
Mithin, wer unser Herz annimmt und unsre Hand,
Liebt glücklich, hat Skandal und jede Furcht verbannt.

Elmire.

Ich hab' Euch angehört; und Eure Rednergabe
Spricht ziemlich stark sich aus, wie ich bemerket habe.
Indefs, fällt Euch nicht bey, ich könnt' mifslaunig seyn,
Und sprechen dem Gemahl von diesen Schwärmerey'n,
Dafs leicht beym ersten Wink von einer solchen Liebe
Wohl seine Freundschaft nicht so heifs hinfüro bliebe?

Tartüf.

Ich hoffe, gnädige Frau, ich hoff' Ihr seyd zu gut,
Verzeihet mir gewifs die unbedachte Glut.
Der Mensch ist einmal schwach, das werdet Ihr bedenken,

Bey meiner Leidenschaft, falls sie Euch sollte kränken.
Denkt: wenn mir Euer Blick so mild, so freundlich lacht,
Bin ich doch Mensch, nicht blind, und ach! aus Fleisch gemacht.

Elmire.

Es möchten andre wohl die Sache anders nehmen,
Doch will ich diesmal mich gefälliger bequemen.
Von dieser Sache hört nichts, gar nichts mein Gemahl,
Doch dafür helft Ihr mir nun auch in einem Fall.
Ihr helfet gradezu mir jetzt ohn' alles Winden,
Dafs Mariane und Valer sich bald verbinden;
Und Ihr thut gänzlich auf das Unrecht jetzt Verzicht,
Bereichert mit dem Gut des anderen Euch nicht,
Und —

Vierter Auftritt.

Elmire, Damis, Tartüf.

(Damis tritt aus dem Nebenzimmer hervor.)

Damis.

— Mutter, nein, dies mufs nothwendig weiter kommen;

Dort war ich, und mein Ohr hat jedes Wort vernommen.
Der Himmel führte selbst mich her an diesen Ort:
Vernichten soll ich des Verräthers Stolz sofort.
Er that mir weh, und jetzt, jetzt hab' ich volle Rache;
Die Heiligkeit, den Trotz verwandl' ich bafs in Lache.
Dem Vater reifs ich ab die Binde; heller Tag
Zeigt ihm den Schurken, der Euch, Euch von Liebe sprach.

Elmire.

Nein, Damis, sey's genug! sey dies ihm eine Lehre,
Verdien' er jetzt die Gunst, womit ich ihn beehre;
Weil ich's ihm schon versprach, so bleib' es schon dabey;
Wozu? — ich lieb' es nicht — wozu so viel Geschrey?
Man lacht sich herzlich satt bey solchen dummen Dingen,
Doch keine Frau wird so was ihrem Mann vorsingen.

Damis.

Gut, Ihr habt Eure Gründ', und richtet Euch darnach;
Ich folg' den meinigen, sie sind von anderm Schlag.

Wollt' ich ihn schonen, o, wie lächerlich erschiene
Ich selber mir! der Trotz, die heuchlerische Miene,
Hat über meinen Zorn zu lange triumphirt,
Der Unordnung bey uns zu viel schon eingeführt.
Zu lange hat der Schurk den Vater hintergangen,
Und hält Valerens Lieb' und meine schlau gefangen.
Dem Falschen reifs ich jetzt durchaus die Larve ab,
Da mir der Himmel selbst das Mittel dazu gab.
Dank sag' ich dem Geschick, so sollte sich's mal wenden,
Der Umstand ist zu schön, entwischt nicht meinen Händen;
Entrissen würd' er mir, bey Gott, mit vollem Recht,
Hielt ich ihn jetzt nicht fest, benutzt ich ihn zu schlecht.

Elmire.

Damis, —

Damis.

Nein, Mutter, nein, ich bitt', Ihr müfst mich lassen,
Vor lauter Freude kann ich kaum mich selber fassen.

Ihr haltet mich nicht ab, umsonst ist jedes Wort,
Die Rache, glaubt mir, ist zu süfs und reifst mich fort.
Ich lauf', entlade mich baldmöglichst der Geschichte. —
Doch, da ist ja der Mann, dem ich sie gern berichte.

Fünfter Auftritt.

Orgon, Elmire, Damis, Tartüf.

Damis.

Nun, Vater, ich tisch' Euch jetzt wirklich etwas auf,
Sehr zum Erstaunen neu in unsrer Zeiten Lauf.
Man lohnt Euch, in der That, sehr schön die Artigkeiten,
Ein lieber Mann will Euch den besten Dank bereiten;
Sein Freundschaftseifer hat so eben sich erklärt,
Er geht so gar drauf aus, dafs er Euch — fein entehrt.
Die Mutter, sanft und gut, von allem Aufsehn fern,
Verschwiege ganz gewifs die Sache nur zu gern.

Allein ich, ich kann nicht die Unverschämtheit dulden,
Durch Schweigen würd' ich mich schwer gegen Euch verschulden.

Elmire.

Man deckt so dummes Zeug, denk ich, auch besser zu,
Und kränket lieber nicht damit des Mannes Ruh'.
Das sichert wohl nur schlecht, meyn' ich, des Weibes Ehre;
Als ob es nicht genug, sich selbst zu schützen, wäre.
So denk' ich. Auch von Euch hätt' Orgon nichts gehört,
Damis, hätt' noch mein Will' in Euern Augen Werth.

(ab.)

Sechster Auftritt.

Orgon, Damis, Tartüf.

Orgon.

Was hör' ich! Himmel, Ihr, Ihr wäret ein Verbrecher?

Tartüf.

Ja, Bruder, ja, ich bin ein Schurk, ein armer Schächer,

Ein wahrer Sündenbock, voll Ungerechtigkeit,
Ein solcher Bösewicht lebt' noch zu keiner Zeit.
Mein Leben, Punkt für Punkt, ist lauter Wust
und Eckel.
Ein ew'ger Sündenkoth; ich — stinkend wie ein
Räckel.
Der Himmel, seh' ich wohl, giebt mich zur
Züchtigung
Anjetzo zürnend preis der schweren Geifselung.
Mit welcher Missethat man mich auch wollt'
beladen,
Ich reinige mich nicht, behüt' mich Gott in
Gnaden!
Glaubt, was man Euch gesagt, bewaffnet Euch
mit Wuth,
Jagt mich aus Euerm Haus als eine Sündenbrut.
Nein, auch die ärgste Schmach, wie schimpf-
lich sie auch schiene,
Ist viel zu wenig, weil ich sicher mehr verdiene.

Orgon
(zu seinem Sohne).

Verräther, also führst Du solche Tück' im Schild?
Frech anzuschwärzen selbst der Tugend rein-
stes Bild?

Damis.

Mein Gott! die Lügenstirn der heuchlerischen
Seele
Berückt Euch — —

Orgon.

Halt den Mund, verfluchtes
Kind der Hölle!

Tartüf.

Nein, lafst ihn sprechen; ja kein Unrecht ihm
gethan!
Glaubt seinem Wort vielmehr, so seyd Ihr bes-
ser dran.
Und warum haltet Ihr denn grade meine Seite?
Ist es so ausgemacht, dafs mich gar nichts ver-
leite?
Die Aussenseite ists doch nur, der Ihr vertraut,
Ihr habt auf Handlungen mein Besserseyn ge-
baut.
Nein, werdet nicht getäuscht vom blosen äus-
sern Scheine,
Denkt, nicht im mind'sten sey ich, was man
etwa meyne.
Für einen braven Mann hält man mich allge-
mein,
Doch blanke Wahrheit ist's: man kann nicht
schlechter seyn.

(zu Damis)

Ja, sprich, geliebter Sohn, den Falschen schelt'
mich förder,
Nenn' ehrlos mich, verdammt, und Dieb und
Meuchelmörder.
Sag' das Verworfenste mir grad' in's Angesicht,

Ich hab' es schwer verdient, und widerspreche nicht.
Auf beyden Knieen will ich gern die Schmach erdulden,
Als Bufse, die gebührt des Lebens schweren Schulden.

(kniet nieder.)

Orgon (zu Tartüf).

(zum Sohne)

Nein, Bruder, wozu das? — Und Dich, Dich rührt das nicht?
Verräther!

Damis.

Gott! so frech führt der Euch hinter's Licht!

Orgon.

(zum Sohne) (zu Tartüf)

Schweig, Gaudieb! — (hebt Tartüf auf) Steht doch auf, um Gottes willen — bitte!

(zum Sohne)

— Du Bub!

Damis.

Er kann — — ! ! — —

Orgon.

Halt's Maul! —

Damis.

Zum Bersten! — also litte — —

Orgon.

Hör', sprich ein Wort, und ich zerbrech' Dir Bein und Arm,

Tartüf.

Nein, lieber Bruder, halt! ach, dafs sich Gott erbarm!
Ich will schon lieber auch das Aergste gern ertragen,
Als ihn mit einer Schramm' sehn meinethalben klagen.

Orgon (zum Sohn).

Du Undank!

Tartüf.

Lasset ihn, ich will auf beyden Knie'n
Für ihn abbitten —

Orgon
(knieet neben ihm und umarmt ihn).

Gott! — so viel thut Ihr für ihn!
(zum Sohne)
Sieh, Schurke, sieh, wie gut!

Damis.

So? —

Orgon.

Still!

Damis.

Was? ich —

Orgon.

Still, stille!
Ich weifs, warum Ihr ihn anklagt; ich kenn' die Grille.
Ihr alle hafst den Mann; und sichtbar ist es jetzt,

Weib, Kinder, Dienerschaft sind gegen ihn verhetzt;
Voll Unverschämtheit setzt Ihr alles in Bewegung,
Dafs Ihr von hier nur schafft den Mann voll heil'ger Regung;
Indefs, je mehr man sich, ihn fortzujagen strebt,
Je mehr mach' ich es so, dafs er hier gerne lebt.
Und meine Tochter will ich eiligst ihm vermählen,
Zum Hohn und Spott für Euch, Ihr eitlen, stolzen Seelen.

Damis.

So wird die Schwester gar mit seiner Hand bedroht?

Orgon.

Hat sie zu Abend, Schurk'! und ärgert Ihr Euch todt!
Ich trotz' Euch allen, will's Euch alle jetzo lehren;
Ich bin im Hause Herr, und mir, mir sollt Ihr hören.
Gleich widerrufe mir, und ohne Zögerung
Fall ihm zu Fufs, und bitt' demüthig ab, Hallunk!

Damis.

Wer? ich? dem Schurken hier, der nur mit Gaukeleyen — —

Orgon.

Du willst nicht, Lump! und willst ihn lästernd noch entweihen?

(zu Tartüf, der ihn zurück hält)

Den Stock mir her! den Stock! — So haltet mich doch nicht! —

(zum Sohne)

Fort, fort mir aus dem Haus! — nicht wieder zu Gesicht!

Und nie, nie wage Dich mehr über diese Schwelle.

Damis.

Gut, ich geh' — doch — —

Orgon.

So geh', so geh' nur von der Stelle.

Hiemit enterb' ich Dich. — Nein, Gaudieb, nicht genug,

Ich geb' Dir obendrein dazu noch meinen Fluch.

Siebenter Auftritt.

Orgon, Tartüf.

Orgon.

So zu beleidigen den Mann voll Gottes Weihe!

Tartüf.

Ach, Gott verzeih's ihm nur, wie herzlich ich verzeihe.

(zu Orgon.)
O, wüfstet Ihr, wie tief es mir im Innern schmerzt,
Dafs man mich gegen Euch, mein Bruder, so verschwärzt.

Orgon.

Ach Gott!

Tartüf.

Denk' ich nur blos, ich wär' das Ungeheuer,
Bey Gott! das peiniget mich schon wie höllisch Feuer.
Es packt mich schauderhaft — mein Herz ist schwer gepreſst —
Mir fehlt die Sprach' — ich sterb' — ach ja, ich glaub' es fest.

Orgon

(läuft heulend nach der Thüre, aus welcher er *seinen* Sohn gejagt hat.)

Hör', Bub! es reuet mich, dafs Dich die Hand verschonend,
Nicht auf der Stell' erschlug, Dir nach Verdiensten lohnend.

(zu Tartüf, zurückkehrend)

Erholt Euch, grämt Euch nicht, und denkt nicht weiter dran.

Tartüf.

Wohlan! wir lassen denn, was doch nur ärgern kann.

Ich stifte hier im Haus, so seh' ich, nur Unfrieden,
Das beste wär' denn wohl, nur gleich daraus geschieden.

Orgon.

Was fällt Euch ein? — Ihr spafst!

Tartüf.

Ich bin hier ja verhafst!
Man suchet alles auf, damit Ihr Argwohn fafst.

Orgon.

Was thuts? Seht Ihr denn wohl, dafs sie damit gewinnen?

Tartüf.

Man läfst nicht ab, man wirds von neuem stets beginnen;
Und die Verläumdung, die jetzt Euch wohl nicht bethört,
Wird wohl gefälliger ein andermal gehört.

Orgon.

Nie, lieber Bruder, nie!

Tartüf.

Hört, Bruder, Weiberkniffe! — ! —
Den armen Mann berückt das Weib durch tausend Pfiffe.

Orgon.

Nein, nein!

Tartüf.

So lafst mich doch; bin ich heraus, zur Stund'
Hört aller Angriff auf, und jeder leidige Grund!

Orgon.

Nein, nein! Ihr bleibt bey mir; denn wifst, es gilt mein Leben.

Tartüf.

Dann mufs ich leider wohl mich in mein Kreuz ergeben.
Indefs beliebt doch auch — —

Orgon.

Gott! —

Tartüf.

Nun, nichts mehr, es sey!
Jetzt weifs ich, wie ich's mach — ja so — es bleibt dabey.
Das Ehrgefühl ist zart; die Freundschaft selbst verbindet
Mich, so zu handeln, dafs der letzte Schatten schwindet;
Jetzt meid' ich Eure Frau — Ihr sehet mich nicht mehr — — —

Orgon.

Nein, allen just zum Trotz geht mehr noch um sie her.
Es soll mein Jubel seyn, wenn sie vor Grimm vergehen,

Drum soll man Euch bey ihr zu jeder Stunde sehen.
Das ist noch nicht genug; sie sollen ärger dran,
Zum Erben wähl' ich Euch allein — Ihr seyd mein Mann.
Jetzt auf der Stelle sinn' ich drauf, und bin geschäftig,
Dafs Euch mein Haab' und Gut durch Schenkung werd' rechtskräftig.
Ein braver, wackrer Freund, gewünschter Schwiegersohn,
Erhält vor Eltern, Weib und Kind mit Recht die Kron'.
Euch ist's doch aber recht, dafs ich es also mache?

Tartüf.

Der Himmel sey gelobt in all' und jeder Sache!

Orgon.

Der arme Mann! geschwind, geschwind zum Schenkungsbrief,
Und ärgerte der Neid sich drüber lahm und schief!

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Kleant, Tartüf.

Kleant.

Glaubt mir, schon überall trägt man sich mit der Mähre;
Und, was man spricht, gereicht nicht sehr zu Eurer Ehre.
Drum ist mir's angenehm, Euch grade hier zu seh'n,
Ein Wörtchen gäb' ich gern, Euch herzlich zu versteh'n.
Ich will der Sache nicht bis auf den Grund nachkommen;
Es steh' dahin! Doch auch das Schlimmste angenommen;
Gesetzt, Damis hätt' Euch grofs Unrecht angethan,
Man klagt' Euch auch durchaus sehr unverschuldet an.

Ist denn Verzeihung nicht des Christen heil'ge Sache,
Mufs der im Herzen nicht ersticken jede Rache?
Dürft Ihr es leiden, dafs durch eure Zänkerey
Aus seines Vaters Haus ein Sohn gestofsen sey?
Ich sag' Euch noch einmal, und mach' kein Federlesen,
Ein wahrer Skandal ist's bey Grofs und Klein gewesen.
Hört, folget meinem Rath, deckt alles friedlich zu,
Lafst ab, treibt's nicht zu weit, stellt her die vorige Ruh'.
Bringt Gott ein Opfer dar, lafst allen Groll entweichen,
Versöhnend suchet Sohn und Vater auszugleichen.

Tartüf.

Ich? ach, wie gern thät ich's! ach, Gott, wie herzlich gern!
Nichts mehr von Rache! nein! und jeder Groll sey fern!
Verziehn sey alles jetzt — auch nicht ein Vorwurf quäle
Ihn weiter; gerne dient' ich ihm mit ganzer Seele.
Allein bedenket doch, der Himmel selbst verliert,
Denn, ich mufs fort von hier, wird er zurückgeführt.

Nachdem, was er gethan, so beyspiellos ver-
wegen,
Kann Umgang unter uns nur Aergernifs erregen.
Und was, ja Gott weifs, was? dächt' nicht so-
fort die Welt:
«Schlau und politisch hab' ich das so angestellt,
«Denn, eben weil ich doch einmal mich schul-
dig fühle,
«Ist's sichtbar ja, dafs ich nur den Barmherzi-
gen spiele,
«Im Grunde ist mir angst, und darum grade
wohl,
«Schon' ich den Gegner, dafs der ja nur schwei-
gen soll."

Kleant.

Ihr gebt uns da geschmückt sehr fein Entschul-
digungen,
Allein die Gründe sind ein bischen zu gezwungen.
Warum befafst Ihr Euch mit dem, was Gottes
ist?
Bedarf der unser, falls er Strafe ja beschliefst?
Ach, überlasset ihm allein doch seine Sache,
Denkt nur an sein Gebot: zu bannen Groll und
Rache.
Auf Menschenurtheil setzt beyleibe keinen Werth,
Wenn Ihr die himmlischen Befehle heilig ehrt.
Wie? soll der leidige Wahn: was andre mögen
denken,

Von einer edeln That und ihrem Ruhm ablenken?
Schon lieber thun wir, was der Himmel uns gebeut.
Das Andere bringt uns nur mit uns selbst in Streit.

Tartüf.

Ich hab' Euch schon gesagt, — ich will ihm gern vergeben,
Und das heifst doch, mein Herr, nach Gottes Willen leben?
Allein, nach solchem Spott und Hohn ins Angesicht,
Gebeut der Himmel mir, mit ihm zu leben — nicht!

Kleant.

Und wie? gebeut er denn auf einen Plan zu achten,
Den dumme Launen nur des Vaters jemals machten?
So grade weg ein Gut durch Schenkung zu empfah'n,
Dem, Recht und Billigkeit verbieten Euch zu nah'n.

Tartüf.

Wer mich ein bischen kennt, weifs, dafs in meine Seele
Auch der Gedanke nicht von Eigennutz sich stehle.
Die Güter dieser Welt sind für mich freudenleer,

Mich täuschet nicht ihr Glanz, er blende noch so sehr;
Und wenn am End' ich mich denn auch dazu bequeme,
Dafs ich vom Freunde gar den Schenkungsbrief annehme,
Wifst, so geschiehts im Grund, die Wahrheit zu gesteh'n,
In schlechten Händen nur den Reichthum nicht zu seh'n.
Ein Unglück, fürcht' ich, kann ihn solchen just zuwenden,
Die zum Verderben ihn und sündlich nur verschwenden;
Bey denen solch' ein Schatz nicht, wie bey mir er's soll,
Zu Gottes Ehren dient, noch zu des Nächsten Wohl.

Kleant.

Ey, weg doch, weg mit all' den zarten Grübeleyen,
Das läfst nur über Euch ein schrecklich Wehe schreyen:
Bekümmert Euch um nichts; wer Eigenthümer war,
Der bleib' es ungekränkt auf eigene Gefahr.
Weit besser ist's sogar, er mifsbrauch' sein Vermögen,

Als Vorwurf des Betrugs bey allen zu erregen.
Ich staune wirklich, wie so gänzlich ohne Schaam
Der fromme Mann so gern den Antrag flugs annahm.
Hegt wahrer Himmelssinn denn wirklich auch Grundsätze:
Dafs man nach Gut und Blut rechtmäfsiger Erben letze?
Hört, wär's nicht besser, nur gesorgt für Rub' und Frieden,
Und anspruchslos und still aus diesem Kreis geschieden,
Als still zu sehen, wie so grundlos und mit Hohn
Der Vater — und für Euch — fortjagt den eignen Sohn?
Denkt, wie der Biedermann, doch sehr dabey verliere,
Wenn Ihr —

Tartüf.

Wie? allbereits drey Viertel schon auf Viere;
Mich ruft ein frommes Werk nach oben zu mir hin.
Verzeiht, dafs ich nicht mehr zu Euern Diensten bin.

(ab.)

Kleant.

Ach!

Gebt, Vater, gebt mich doch nicht der Verzweiflung preis!
Beschränket Eure Macht! mich tödte kein Geheifs!

Orgon
(fühlt sich erweicht, sucht sich aber wieder zu fassen).

Muth, Muth gefafst mein Herz! von Schwäche nicht gebeuget!

Mariane.

Mich schmerzt die Güte nicht, so Ihr dem Mann bezeuget;
Beweist sie laut und frey, setzt ihn zum Erben ein;
Legt mein Vermögen bey, sollt's noch zu wenig seyn;
Ich geb' es Euch, und glaubt nur, dafs ich's gerne thue,
Nur bitt' ich, lasset mich, mich selbst alsdann in Ruhe;
Im Kloster lasset mich durch Büfsen und Kastey'n
Gott selbst, so lang er's will, dies arme Leben weih'n.

Orgon.

Ja, ja, das sind mir just die rechten frommen Seelen,
Geht's mit der Liebe schief, thut man den Himmel wählen;

Nur frisch! — Je mehr, mein Kind, Dein Herz sich hier empört,
Um desto mehr Verdienst wird Dir dabey gewährt.
Bekämpfe, tödte hübsch Dein Fleisch mit dieser Ehe,
Und quäle mich nicht mehr; der Kopf thut mir schon wehe.

Dorine.

Wie? wollt Ihr — — —

Orgon.

Stille, sag' ich, bleib Sie nur zu Haus,
Auch nicht ein Wörtchen mehr, ich sag's Ihr rund heraus!

Kleant.

Beliebt nur einen Wink darüber anzuhören — —

Orgon.

Nun, Eure Winke sind wohl lauter Weisheitslehren,
Tief find' ich sie durchdacht und immer von Gewicht,
Doch diesesmal — verzeiht — bedarf ich ihrer nicht.

Elmire (zu Orgon).

Nein, es ist doch zu arg, so was auch je zu sehen;
Ein Wunder seyd Ihr; kann Verblendung so weit gehen?

Wahrhaftig, Ihr seyd sehr, sehr arg in ihn vergafft,
Dafs trotz Thatsachen Ihr uns dennoch Lügen straft.

Orgon.

Ganz unterthäniger Knecht. Schein hat mich nicht betrogen,
Dem Schurken, meinem Sohn, weifs ich, seyd Ihr gewogen.
Ihn zu entlarven, dafs er so dem armen Mann
Den dummen Streich gespielt, kommt Euch zu ängstlich an.
Zu ruhig wart Ihr mir, als dafs ich's könnte glauben;
Ganz anders wärt Ihr wohl bewegt — wollt mir's erlauben!

Elmire.

So? wenn man also uns einmal von Liebe spricht,
Greift's gleich die Ehre an; man tobt und schweiget nicht?
Giebt's keine Antwort mehr zur Deckung unsrer Ehre,
Als die ein flammend Aug' und Fluch im Mund bewähre?
Ein Antrag solcher Art gilt mir ein Possenspiel;
Und jeder Lärm deshalb empöret mein Gefühl.
Schön ist's, wenn Sanftmuth durch des Weibes Tugend blicket,

Der Spröden wilder Zorn hat nie mich sehr entzücket,
Die gleich mit Zähnen und gekrümmten Krallen dräu'n,
Und jedem das Gesicht auf's erste Wort zerbläu'n,
Nein, Gott behüte mich vor solchem Tugendeifer,
Und meine Tugend flieh' der Hölle Wuth und Geifer.
Ich denk', im kalten Ton und ernsten Blicke liegt
Auch eine Macht, die wohl nicht minder glücklich siegt.

Orgon.

Ich weifs, woran ich bin, und lasse mich nicht stören.

Elmire.

Noch einmal, sagt, kann Euch die Schwachheit so bethören!
Allein, wie spräche dann wohl der ungläubige Mann,
Wenn er mit Augen sieht, es ist doch Wahrheit dran?

Orgon.

Mit Augen?

Elmire.

Ja!

Orgon.

Thorheit!

Elmire.

Doch! — Stellt ich die Geschichte
Euch nun leibhaftig dar in ihrem vollen Lichte?

Orgon.

Ey, geht!

Elmire.

Wie wunderlich! Indessen aber sprecht,
Und gebt uns ohne dies — es steht Euch frey — nicht Recht:
Gesetzt, Ihr könntet Euch hier irgendwo verstecken,
Von woraus Aug' und Ohr das alles könnt' entdecken,
Was sagtet Ihr alsdann von Euerm Ehrenmann?

Orgon.

Nun dann — dann sagt' ich nichts, weil ich nichts sagen kann,
Und weil's unmöglich ist.

Elmire.

Nein, länger nicht regiere
Der Wahn Euch, weil ich sonst den Glauben ganz verliere —
Ihr sollt — und freylich wohl zu blosem Spafs allein,
Von allem, was Ihr wifst, jetzt Augenzeuge seyn.

Orgon.

Gut, gut! es ist ein Wort. In Wahrheit, es verlanget
Mich selbst, zu wissen, wie das Ding Ihr doch anfanget.

Elmire (zu Dorine).

Bestell' ihn her!

Dorine (zu Elmire).

Erlaubt, sein Kopf ist voller List,
Ich fürchte, dafs er nicht leicht anzuführen ist.

Elmire (zu Dorine).

Ey, ja, Verliebte sind leicht bey der Nas gezogen,
Durch liebe Eitelkeit sind sie von selbst betrogen.
(zu Kleant.)
Bitt' ihn zu mir herab! — Ihr beyde packt Euch jetzt.

Vierter Auftritt.

Elmire, Orgon.

Elmire.

Den Tisch hier weiter her; und drunter Euch gesetzt!

Orgon.

Wie? da?

Elmire.

Damit ich Euch durchaus unsichtbar mache.

Orgon.

Wozu just unterm Tisch?

Elmire.

Ey, das sey meine Sache!
Ich habe meinen Plan, den sollt Ihr nachher seh'n.
Hinunter, sag' ich! und da dürft Ihr Euch nicht dreh'n,
Nicht mucksen; lafst von Euch nichts hören oder sehen.

Orgon.

Nun, das ist auch zu viel verlangt, mufs ich gestehen.
Indefs ich mufs doch sehn, wohin Ihr damit wollt?

(geht unter den Tisch.)

Elmire.

Dahin, dafs Ihr auch nicht ein Wort mehr sagen sollt.

(zu Orgon unterm Tisch)

Doch hört! ich mufs mich wohl zu mancherley bequemen,
Ihr dürft indefs daran gar keinen Anstofs nehmen.
Was ich auch immer sprech' — Ihr schweiget dazu still;
Denn so beweis' ich erst, was ich beweisen will.

Durch Süfsthun — ich mufs ja — werd' ich ihn schon bewegen,
Des Heuchlers Maske doch vor mir mal abzulegen;
Der Flamme, die der Herr so schamlos in sich nährt,
Und seiner Thorheit wird jetzt freyes Spiel gewährt.
Zu Eurer Nachricht, und um besser ihn zu schlagen,
Will ich den Schein, als ob ich ihm entspräche, wagen.
Ich zieh' mich leicht zurück, sobald Ihr nur erscheint,
Und weiter geht es nicht, als Ihr es selber meynt.
Ihr hemmt die tolle Wuth, sobald Euch's wird belieben,
Und weiter wird es nicht, als Ihr es wollt, getrieben.
Doch schonet Eurer Frau, und lafst mich nicht im Stich,
Sobald Ihr meynet, dafs der letzte Zweifel wich.
Die Sache geht Euch an, beruht auf Euch alleine,
Und — doch man kommt. Zurück! dafs nichts von Euch erscheine.

Fünfter Auftritt.

Tartüf, Elmire, Orgon (unterm Tische).

Tartüf.

Madam beschieden mich, sagt man, an diesen Ort.

Elmire

(vertraulich thuend.)

Sehr recht; sie hat für Euch ganz im Vertrau'n ein Wort,
Indessen zieht zuvor doch etwas an, die Thüre,
Und seht, ob etwan wo ein Lauscher sich verspüre.

(Tartüf macht die Thüre zu, nachdem er sich etwas umgesehen hat, und kommt zurück)

Mich dünkt, dafs solch' ein Fall, wie jener, kurz vorher,
Jetzt für uns beyde wohl sehr überflüfsig wär'.
So ungelegen ist man wohl nie unterbrochen,
Der Schreck um Euch läfst jetzt noch schwer das Herz mir pochen.
Ich wandt', Ihr wifst es selbst, ich wandte alles an,
Zu dämpfen seine Wuth, zu stören seinen Plan.
Wohl hatte mir der Schreck so ganz den Kopf genommen,

Dafs auch kein Widerspruch mir in den Sinn
wollt kommen.
Indefs, es hat, Gottlob! zum Besten sich ge-
kehrt;
Die gröfste Sicherheit ist uns dadurch gewährt.
Der Ruf der Heiligkeit zertheilte bald das Wetter,
Dem Herrn Gemahl naht kein Verdacht sich als
Verräther.
Er will, Ihr sollt zum Hohn der bösen Mäuler
just
Beständig um mich seyn, zu seiner Herzenslust.
Und darum bin ich jetzt vor allem bösen Scheine
Einmal gedeckt, und Ihr seht mich hier ganz
alleine.
Und so entdeckt sich Euch mein Herz mit ei-
nigem Muth,
Wo nicht vielleicht zu rasch für gegenseitige
Gluth.

Tartüf.

Verzeiht mir, gnädige Frau, wenn ich Euch
nicht verstehe,
So eben schrobt Ihr noch den Ton sehr in die
Höhe.

Elmire.

That Euch im Ernst vorhin mein Sprödethun so
weh' ?
Da kennt Ihr mein Geschlecht sehr wenig, wie
ich seh';

Versteht die Blöfsen nicht ein bischen zu benützen,
Wie schwach ein Weib sich auch nur immer möge schützen,
Die liebe Schaam kämpft doch in uns zu solcher Zeit,
Wie süfs ihr Männer thut, wie zärtlich Ihr auch seyd.
Trotz tausend Gründen, um die Lieb' in Schutz zu nehmen,
Die uns beseelt, wird man es zu gesteh'n sich schämen.
Wir sträuben anfangs uns; doch, aus dem Widerstand
Ist's sichtbar, dafs man uns schon längstens überwand,
Dafs, ehrenhalber nur der Mund noch widerstrebe,
Und solch' ein Sträuben nur noch süfsre Hoffnung gebe.
Zwar, mein Geständnifs scheint wohl etwas allzufrey,
So wie, dafs Frauenehr nicht sehr berathen sey.
Doch sagt — ich bin ja nun einmal so weit gegangen —
Hätt' gegen Damis ich wohl etwas unterfangen?
Hätt' ich, bedenkt doch nur, mit der Gelassenheit

Den Liebesantrag wohl vernommen lang und
breit?
Hätt' ich die Sache, wie ja selbst Ihr wifst, ver-
nommen,
Wär' Euer Herz mir nicht im Ernste sehr will-
kommen?
Wenn ich vorhin sogar Euch wollt' mit aller
Macht
Dem Bund entzieh'n, sobald er mir war hinter-
bracht,
Was wollt' ich anders durch dies ängstliche
Bestreben,
Als grade meine Lieb' Euch zu verstehen geben,
Und wie mich's schmerzte, Freund, dafs mir
ein solches Band
Zur Hälfte schon sofort ein theures Herz ent-
wand?

Tartüf.

Wie theuer, gnädige Frau, in einer süfsen
Stunde
Zu hören solche Red' aus so geliebtem Munde!
Wie Honigseim, so süfs dringt sie durch Mark
und Bein;
Nie schlürft ein Sterblicher so selige Wonnen
ein.
Euch zu gefallen ist mein erstes, höchstes
Streben,
In Euern Wünschen fühlt mein Herz ein himm-
lisch Leben.

Indefs, dem Herzen sey's noch einen Augenblick
Erlaubt, zu zweifeln an ein solches hohe Glück.
Wenn ich das alles nun für feine Wendung nähme,
Wodurch am End' ich nur um Braut und Brautbett käme? —
In Wahrheit, ich bekenn' freymüthig, gnädige Frau,
Dafs ich noch immer nicht so süfsen Worten trau',
Bevor mir einiges — wornach ich sehnlichst schmachte,
Die Hoffnung ganz verbürgt, die solche Red' anfachte,
Und festen Glauben in die kranke Seele legt
Der Güte, die Madam für ihren Sklaven hegt.

Elmire

(hustet, um Orgon einen Wink zu geben).

Nun, das ist auch sehr rasch, sehr heftig im Begehren,
Die ganze Zärtlichkeit mit Einem Zug zu leeren!
Ich quäle zuckersüfs mir ein Geständnifs ab,
Und Ihr glaubt doch, dafs ich Euch noch zu wenig gab?
Und anders läfst der Herr durchaus sich nicht begnügen,
Er schmecke denn zuvor die Lust in vollen Zügen?

Tartüf.

Weil unverdientem Glück man nicht so leicht-
hin traut,
Und auf ein leeres Wort nicht gern die Hoff-
nung baut.
Ein Glück, so glänzend, wird nur gar zu leicht
verdächtig,
Vor dem Genusse ist man nicht des Glaubens
mächtig.
Mich wenigstens acht' ich der Gunst zu sehr
unwerth,
Und glaube schwer, dafs Ihr so hoch mich Ar-
men ehrt.
Nein, gnädige Frau, verzeiht, ich hege keinen
Glauben,
Wollt Ihr dem Schmachtenden nicht Wirkliches
erlauben.

Elmire.

Mein Gott! die Liebe macht Euch wirklich zum
Tyrann,
Wie greift Ihr meinen Geist seltsam verwirrend
an!
Wie stürmend unterwerft Ihr alles Eurem Willen,
Wie ungestüm verlangt Ihr Eure Lust zu stillen!
So kann ich also der Verfolgung nicht entflieh'n,
Ihr lafst, und lafst nicht ab, man kann nicht
Athem zieh'n?
Sagt, läfst es auch wohl hübsch, so streng auf
etwas halten,

Und ohne Mitleid gleich in seiner Ford'rung schalten?
Des Weibes Schwäche gleich mit solcher Heftigkeit
Benutzen, die sich kaum zur Beute zeigt bereit?

Tartüf.

Indefs blickt Ihr einmal auf Euern Knecht gewogen,
Wozu den sprechendsten Beweis der Lieb' entzogen?

Elmire.

Und wie kann ich in das, was Ihr verlangt, eingeh'n,
Wird's Gott, von dem Ihr stets mir sprecht, nicht zürnend seh'n?

Tartüf.

Setzt Ihr den Himmel blos noch meinem Wunsch entgegen,
So wifst, der Einwurf ist sehr leicht zu widerlegen.
Von dieser Seite schreck' Euch nichts, Ihr seyd gedeckt.

Elmire.

Wie man uns aber doch stets mit dem Himmel schreckt!

Tartüf.

Ey, diese kindische Furcht wird ohne Müh' sich geben,

Denn ich versteh' die Kunst, die Zweifel leicht zu heben.
Gewissen Freuden bricht der Himmel wohl den Stab,
Doch findet man geschickt sich mit demselben ab.
Da mufs denn, je nachdem es noth thut, das Gewissen
Hier etwas weiter seyn, dort enger sich anschliefsen.
Das Bösliche der That wird stark rectificirt,
Und durch das Kolbenglas der Absicht sublimirt.
Das sind Arkana, doch Ihr sollet bald sie fassen,
Nur müfst Ihr folgsam seyn, und hübsch Euch leiten lassen.
Stillt meine Leidenschaft, und habet guten Muth,
Ich nehm' die Sünd' auf mich und sag' für alles gut.

(Elmire hustet)

Der Husten quält Euch sehr.

Elmire.

Und krampfhaft bis zum Schwitzen.

Orgon.

Beliebt Euch etwan nicht ein kleines Stück Lakrizen?

Elmire.

Ein böser Schnupfen ist's, und wie mich dünket, schafft
Hier nichts mehr Linderung, nicht Pulver und nicht Saft.

Tartüf.

Das ist ja recht fatal!

Elmire.

Und wirklich unerhöret.

Tartüf.

Der Skrupel übrigens, Madam, ist leicht zerstöret.
Ihr wifst, dafs ewige Verschwiegenheit hier wacht;
Das Böse liegt allein im Aufseh'n, das man macht.
Arg ist's, wenn man der Welt ein böses Beyspiel giebet,
Die Sünde sündigt nicht, die man im Stillen übet.

Elmire

(hustet wieder und schlägt auf den Tisch).

Ich seh' denn wohl, ich darf nicht länger widersteh'n,
Ich mufs in alles schon, was Ihr verlangt, eingeh'n.
Um nichts geringers darf ich wohl die Hoffnung hegen,

Dafs Ihr zufrieden seyd, und lasset Euch bewegen.
So weit mich zu vergeh'n, thut freylich mir sehr leid,
Und mit mir selber komm' ich deshalb sehr in Streit;
Doch weil Ihr mich dazu so eigensinnig zwinget,
Weil Ihr, trotz allem was ich spreche, darauf dringet,
Und auf Beweise dringt mit Ueberzeugungskraft,
So thut's wohl noth, dafs man Euch nur zufrieden schafft.
Gehört die That indefs zu sündigen Anklagungen,
Fall' sie zurück auf den, der mich dazu gezwungen;
Denn zuversichtlich fällt die Schuld doch nicht auf mich.

Tartüf.

Nein, ich, ich nehm's auf mich. — Die Sache hat an sich — —

Elmire.

Gut! öffnet aber doch das Zimmer erst und sehet,
Ob in der Galerie mein Mann auch etwa gehet?

Tartüf.

Was quält Ihr deshalb Euch, ob der was hört und sieht,
Den — unter uns gesagt — man bey der Nase zieht.

Er ist die Krone selbst bey unsrer Liebsgeschichte,
Er sieht, und sieht doch nicht! so spiel' ich mit dem Wichte.

Elmire.

Mag seyn! Indessen geht doch einen Augenblick
Hinaus, seht sorgsam nach, und kommt alsdann zurück.

Sechster Auftritt.

Orgon, Elmire.

Orgon
(verläfst seinen Platz unterm Tisch).

Das ist ein Teufel! ja, das mufs ich selbst gestehen,
Ich bin ganz ausser mir, ich möchte schier vergehen!

Elmire.

Und Ihr kommt schon hervor? wozu? bewahre Gott!
Nur wieder unter'n Tisch, noch seyd Ihr hier nicht noth;
Das Ende müfst Ihr erst, und volle Wahrheit schauen,
Und den Verdacht nicht blos auf Muthmafsungen bauen.

Orgon.

Solch' einen Teufel kann die Hölle nur ausspey'n!

Elmire.

Man mufs indessen auch nicht zu leichtgläubig seyn.
Erst völligen Beweis, dann mögt Ihr Euch ergeben,
Nicht, übereilet, noch in Ungewifsheit schweben.

(läfst Orgon hinter sich treten, indem sie Tartüf kommen hört.)

Siebenter Auftritt.

Tartüf, Elmire, Orgon.

Tartüf

(Orgon nicht bemerkend).

Auch alles, gnädige Frau, ist mir anjetzo hold,
Den kleinsten Winkel ist mein spähend Aug' durchrollt;
Nicht eine Menschenspur sieht man; wie hochentzücket —

(Indem Tartüf mit offnen Armen sich Elmiren nähert, um sie zu umfangen, weicht diese aus, und Tartüf erblickt voller Bestürzung Orgon).

Orgon.

He! Holla! und wohl gar vor Liebe ganz verrücket?

Ein bischen mäfsiger doch, mein Freund, in Eurer Brunst!
So macht der fromme Mann sehr fein mir blauen Dunst?
Ein saub'rer Mann! dem die Versuchung arg mitspielet,
Der nach der Tochter buhlt, und nach der Mutter schielet.
Sehr lange zweifelnd dacht' ich, es sey nichts daran;
Man spricht bald anders wohl, kennt man nur erst den Mann.
Doch der Beweis, dünkt mich, ist weit genug getrieben,
Ich habe dran genug; mir will nicht mehr belieben.

Elmire (zu Tartüf).

Ganz gegen meine Art hab' ich Euch das gemacht,
Man hat mich aber mit Gewalt dazu gebracht.

Tartüf (zu Orgon).

Und Ihr, Ihr glaubt? — —

Orgon.

Nichts, nichts mehr! geht behende,
Packt Euch von hier, und macht doch weiter nicht Umstände.

Tartüf.

Die Absicht — —

Orgon.

Ey, mit dem Geschwätz ist's bey mir aus;
Fort, fort von hier! kommt mir nicht wieder in das Haus!

Tartüf.

Ihr spielt den Herrn; und just an Euch ist es zu reisen,
Mir, mir gehört das Haus; es soll sich bald ausweisen.
Ich werd' Euch zeigen, dafs es Euch sehr schlecht nur frommt,
Dafs Ihr zu Händeln mir mit niedern Ränken kommt;
Dafs Ihr sehr irrig glaubt mich lästernd zu entehren.
Zu Eurer Schand' und Straf' soll sich das Spiel schon kehren.
Den Himmel räch' ich schwer! verhöhnt ihn!
Reue nagt
Bald den, der mich so frech verspottend von sich jagt.

(ab.)

Achter Auftritt.

Elmire, Orgon.

Elmire.

Was redet denn der Mann? was schwatzt er da für Sachen?

Orgon.

Ich bin, bey Gott! verdutzt; und mir vergeht das Lachen.

Elmire.

Wie so?

Orgon.

Ein dummer Streich! nach allem was er spricht —
Der Schenkungsbrief, der ist's, der mir den Kopf zerbricht.

Elmire.

Ein Schenkungsbrief?

Orgon.

Ja, ja! die Sache ist geschehen;
Doch wohl ein andrer Streich will mir den Kopf verdrehen.

Elmire.

Und was?

Orgon.

Davon hernach. Jetzt kommt geschwind und seht
Ob oben noch wohl ein bewufstes Kästchen steht.

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Orgon (lauft), *Kleant.*

Kleant.

Wo lauft Ihr hin?

Orgon (bleibt stehn).

Ach Gott! weifs ich es?

Kleant.

Hört, mir scheinet,
Das allerbeste wär', dafs insgesammt vereinet
Wir überlegten, was wohl jetzt zu machen wär'.

Orgon.

Ach Gott! das Kästchen quält und martert mich zu sehr.
Denn alles andre macht mir nicht die Hälfte Sorgen.

Kleant.

So liegt im Kästchen ein Geheimnifs wohl verborgen?

Orgon.

Von Argas, war's! — Gott, Gott! ein theures Unterpfand!

Im heiligsten Vertrau'n legt er mir's in die Hand,
Vor seiner Flucht; nur mich wollt' er dazu erwählen —
Papiere sind's — das konnt' er mir nur kurz erzählen —
Woran sein Hab' und Gut, sein Leben selber hing.

Kleant.

Wie kam's denn, dafs es doch in fremde Hände gieng?

Orgon.

Ach! ein Gewissensfall, der mich erschrecklich plagte,
Führt' mich gerade zum Verräther, dem ich's klagte;
Und sehr gelehrt beschwatzt er mich, dafs kurz und gut,
Ich Tropf, das Kästchen gern vertraue seiner Hut.
Gesetzt, sagt er, man will gerichtlich inquiriren,
So sey ein Ausweg da, sehr leicht zu echapiren.
Ich leugne dreist, und mein Gewissen bleib' in Ruh';
Es sey wohl falsch, allein ich schwöre *rein* dazu.

Kleant.

Da seyd Ihr schlimm daran! was ist da Guts zu schauen,

Die Schenkung und ein solch Geheimnifs ihm vertrauen,
Das war — ich spreche gern, wie mir's im Herzen schlägt —
Sehr schlecht gethan, und nicht ein bischen überlegt.
Mit solchem Unterpfand kann man sehr weit Euch führen,
Und ihm, der sicher nicht den Vortheil wird verlieren,
So zuzusetzen war dazu sehr unbedacht.
Ein bessrer Ausweg wär' durch Sanftmuth wohl gemacht.

Orgon.

Wen ahndets, dafs der Schein von Eifer schlau verhehle
Ein doppelsinnig Herz und eine schwarze Seele?
Der Lump! er hatte nichts, ich nahm ihn auf und nun — —
Mit keinem Ehrlichen hab' ich jetzt mehr zu thun!
Wie Pest und Seuche will ich jetzt sie alle hassen,
Wuth soll mich gegen sie und Satans Wuth erfassen.

Kleant.

Nun ja! da haben wir's, gleich ist der Kopf in Brand;

Die liebe Mäfsigung, die bleibt Euch unbekannt.
Die ruhige Vernunft die will Euch nimmer leiten,
Ihr müfst das rechte Maafs beständig über-
schreiten.
Jetzt seht Ihr selber doch den Fehler ein, und
wifst,
Verstellte Freundschaft rifs Euch fort voll Tück
und List.
Statt jenen Fehler nun, wie billig abzulegen,
Was kann in aller Welt zum Schlimmern Euch
bewegen,
Dafs Ihr den Schurken und den ärgsten Böse-
wicht
Vermischt mit Redlichen voll Eifer, Ehr' und
Pflicht?
Wie? weil der Fuchs so schlau, so frech Euch
konnt' beschwatzen,
Mit büfsender Gebehr und heiligen, finstern
Fratzen,
So seht Ihr überall nur seine Heucheley,
Wähnt, dafs kein frommer Christ jetzt mehr zu
finden sey.
Dem Freygeist überlafst dies dumme Räsonniren,
Euch mufs im Scheine nie die Tugend sich ver-
lieren;
Kommt nur mit Huldigung nicht immer allzu-
früh,
Verfehlt in diesem Punkt die Mittelstrafse nie.

Betrügern dürft Ihr nie, wo möglich, Beyfall schenken,
Doch edlen Eifer auch beleidigend nie kränken;
Und ist der Mittelweg Euch einmal allzuschwer,
So fehlt, und neigt Euch auf die andre Seite mehr.

Zweyter Auftritt.

Orgon, Kleant, Damis.

Damis.

Wie, Vater, der Hallunk droht wirklich so vermessen?
Und jede Wohlthat kann sein schwarzes Herz vergessen?
Hat sein elender Stolz — des Zornes nur zu werth —
Empfang'ne Wohlthat tück'sch in Angriff gar verkehrt?

Orgon.

Ach ja, mein Sohn, ich weifs vor Gram mich nicht zu fassen.

Damis.

Gut! Er soll mir dafür auch beyde Ohren lassen.
Bey solchem Trotzigen mufs man nicht schleichend seyn,

Ihr seyd mit einem Streich von ihm leicht zu befrey'n;
Die Sach' ist gleich zu End' — den Hals will ich ihm brechen.

Kleant.

Nun ja, das heifst denn auch als junger Brauskopf sprechen.
Indessen, mäfsigt hübsch des Zornes Heftigkeit;
Wifst, uns beherrscht ein Fürst in dieser goldnen Zeit,
Bey dem Gewalt sofort die Sache nur bekläcket.

Dritter Auftritt.

Fr. Pernelle, Orgon, Elmire, Kleant, Mariane, Dorine, Damis.

Fr. Pernelle.

Was giebt es? Gräuliches hat man mir jetzt entdecket!

Orgon.

Geschichten, denen ich als Zeuge beygewohnt;
Ihr seht, mit welchem Dank man meine Güte lohnt.
Ich seh' den Schächer, der in Dürftigkeit verschmachtet,

Ich geb' ihm Obdach, hab' als Bruder ihn geachtet;
Kein Tag verstrich, an dem ich ihm nicht wohlgethan;
Ich bot mein Hab' und Gut, mein Fleisch und Blut ihm an.
Doch trachtet jetzt der Schuft, die schwarze Höllenseele,
Dafs er mit Satans List des Weibes Treu' mir stehle.
Er hat noch nicht genug an diesem Bubenstück,
Mit dem, was ich ihm gab, bedroht er jetzt mein Glück.
Zu meinem Sturz will er sich mit den Gütern rüsten,
Die ihm zu schenken ich unklug mich liefs gelüsten.
Er jagt von Haus und Hof — worin ich ihn gesetzt —
Ins Elend, dem ich ihn entrifs, mich Armen jetzt.

Dorine.

Der arme Mann!

Fr. Pernelle.

Mein Sohn, ich kann's unmöglich glauben;
Die schwarze That kann er unmöglich sich erlauben.

Orgon.

Wie so?

Fr. Pernelle.

Weil Neider stets den Frommen scheel
anseh'n — —

Orgon.

So sagt mir aber doch, wie soll ich das ver-
steh'n,
Frau Mutter?

Fr. Pernelle.

Nun, hier herrscht ein wunder-
liches Leben,
Und, wie man weifs, ist er von Hassern rings
umgeben.

Orgon.

Nun, was hat Hafs mit dem zu thun, was man
Euch sagt?

Fr. Pernelle.

Ach, hundertmal hab' ich — Du warst noch
klein — geklagt:
Die Unschuld hat, mein Kind, auf Erden kei-
nen Frieden,
Wohl sterben Neider, doch nie stirbt der Neid
hienieden.

Orgon.

Wie doch zur heutigen Geschichte solches reimt?

Fr. Pernelle.

Gewifs hat man Euch jetzt viel dummes vorge-
träumt.

Orgon.

Ich sag' Euch ja, ich selbst hab' alles klar gesehen.

Fr. Pernelle.

Wie weit die Tücken doch der bösen Geister gehen! . . . .

Orgon.

Dafs ich verdammt sey! — sag' ich Euch doch hiemit laut,
Ich hab' dem Frevel selbst mit Augen zugeschaut.

Fr. Pernelle.

Die bösen Mäuler, Sohn, versteh'n sich auf's Bekläcken,
Man kann hienieden sich vor ihrem Gift nicht decken.

Orgon.

Hört, solche Rede trägt sehr wenig Sinn in sich,
Ich hab's geseh'n — geseh'n, mit beyden Augen, ich,
Wie man nur sehen kann; da hört dieselbe Leyer,
Soll ich's Euch hundertmal vorschrey'n wie ein Marktschreyer?

Fr. Pernelle.

Mein Gott! bedenket doch, dafs oft der Schein betrügt,
Vergesset nicht, dafs oft das Auge selber lügt.

Orgon.

Zum rasen ist's!

Fr. Pernelle.

Uns ist der Argwohn angeboren,
Verkehrt in's Böse geht das Gute oft verloren.

Orgon.

So? für ein christlich Werk soll ich's wohl gar anseh'n,
Dafs er mein Weib begehrt?

Fr. Pernelle.

Indefs Ihr müfst gesteh'n,
Klagt man den Nächsten an, so sind sehr wichtige Gründe
Doch immer noth; und, dafs man überzeugt sich finde.

Orgon.

Zum Geyer! sagt, was kann ich denn noch weiter thun?
Soll ich gar warten, bis vor meinen Augen nun
Er sie — — — Bey Gott! ich schwatz' durch Euch noch dumme Dinge.

Fr. Pernelle.

Kurzum, ob auch zu weit sein reiner Eifer ginge,
So will's in meinen Kopf auf keinen Fall doch nicht,
Dafs er sich so verging, als man jetzt von ihm spricht.

Orgon.

Geht, Mutter, wenn ich nicht in Euch die Mutter ehrte,
Ich weifs nicht, was der Zorn mich jetzt für Worte lehrte.

Dorine (zu Orgon).

Vergeltung dieser Welt! und sehr gerecht bescheert!
Erst glaubtet Ihr uns nicht, jetzt hat sich's umgekehrt.

Kleant.

Umsonst verlieren wir die Zeit mit Kleinigkeiten,
Die wir weit besser wohl der Ueberlegung weihten,
Man darf nicht schlafen, wo ein solcher Schurke droht.

Damis.

Meynt Ihr, die Frechheit ging so weit bey ihm? — o Gott!

Elmire.

Mir scheint zum mindesten unmöglich solche Rache
Von ihm; denn Undank blickt zu grell durch seine Sache.

Kleant (zu Orgon).

Verlafst Euch nicht darauf; an Mitteln fehlt's ihm nicht,
Und sein Betragen stellt er leicht in's beste Licht.

Weit weniger bedarfs, und die Cabale spielet
Schon Streiche, drin man sich fatal verwickelt fühlet.
Ich wiederhol' es Euch, da er die Waffen hat,
Triebt Ihr's zu weit, und wart zu heftig in der That.

Orgon.

Wahr! doch was sollt' ich thun? der Schuft ward übermüthig,
Da rifs mir die Geduld, und nun ward ich zu wüthig.

Kleant.

Ich wünscht', Ihr nähertet einander Euch sogleich,
Wär's auch zum Scheine blos, zum friedlichen Vergleich.

Elmire.

Wufst ich, er könne so gerüstet sich erheben,
Ich hätte nimmermehr zum Lärm Anlafs gegeben
Und ——

Orgon

(zu Dorine, da er Hr. Loyal hereintreten sieht).

Geh' und frag', was führt den Mann jetzt grade her;
In meiner Lag' erfreu'n mich auch Besuche sehr!

Vierter Auftritt.

Orgon, Fr. Pernelle, Elmire, Mariane, Kleant, Damis, Dorine, Hr. Loyal.

Hr. Loyal
(zu Dorine im Hintergrunde).

Eu'r Diener, Jüngferchen! liefst Ihr mich wohl gelangen
Vor Euern Herrn? —

Dorine.

Ist zur Gesellschaft just gegangen;
Und schwerlich giebt er heut noch jemand sonst Gehör.

Hr. Loyal.

Ich bin nicht hier, dafs ich im mindesten nur stör',
Mein Zuspruch läfst den Herrn, so denk' ich, nicht sehr klagen,
Ich hoffe, mein Besuch wird ihm vielmehr behagen.

Dorine.

Eu'r Name?

Hr. Loyal.

Saget blos, dafs ich ihn grüfsen soll,
Abseiten Herrn Tartüfs, und sehr zu seinem Wohl,

Dorine (zu Orgon).

Es kommt ein Mann zu Euch mit höflichen Manieren
Abseiten Herrn Tartüfs, etwas zu reguliren,
Des Ihr Euch freuen sollt.

Kleant (zu Orgon).

Da müfst Ihr sonder Frist
Doch sehen, wer der Mann und was sein Antrag ist.

Orgon.

Uns zu vergleichen, denk' ich, ist er hergekommen;
Und, wie benehm' ich mich? was wird am meisten frommen?

Kleant.

Beyleib verrathet nur in nichts Empfindlichkeit;
Spricht er von Aussöhnung, so zeiget Euch bereit.

Hr. Loyal

(welcher näher tritt, zu Orgon).

Eu'r unterthäniger Knecht — verdammt sey, wer Euch schade,
Und über Euch, wie sehr ich's wünsch', des Himmels Gnade!

Orgon

(zu Kleant leise).

Der Anfang stimmt sehr gut zu meiner Muthmafsung;
Mich dünkt, sehr deutlich wirkt er hin auf Aussöhnung.

Hr. Loyal.

Auf Euer Haus halt' ich von jeher; — hab' vor allen
Als treuer Diener mir beym Herrn Papa gefallen.

Orgon.

Mein lieber Herr, verzeiht, ich schäm' und grämʼ mich sehr,
Wie kennʼ ich weder Euch noch Euern Namen mehr?

Hr. Loyal
(thut etwas stolz).

Loyal heifs ich; einst sah die Normandie mich werden,
Bin Hofgerichtspedell, trotz alles Neidʼs auf Erden.
Seit vierzig Jahren habʼ ich, Gott sey Dank, das Glück,
Dem Amte vorzusteh'n mit Ruhm und viel Geschick.
Und jetzo bin ich hier — Ihr werdet Euch bequemen —
'ch mufs höherem Befehl gemäfs mich jetzt benehmen.

Orgon.

Wie? Was? Ihr wäret hier — —

Hr. Loyal.

Gemach, mein Herr, gemach!
Blos eine Auffordrung, und dieser kommet nach.

Blos ein Befehl, von hier mit Weib und Kind zu wandern;
Den Hausrath nehmt Ihr mit, die Wohnung lafst Ihr andern.
Und weil es noth thut, gleich, ohn' Aufschub, sonder Frist.

Orgon.

Wer? ich von hier?

Hr. Loyal.

Nun ja, wenn Euch gefällig ist.
Das Haus, Ihr wifst ja selbst das weitere, gehöret
Anjetzt dem Herrn Tartüf, und bleibt ihm unverwehret;
Von Euern Gütern ist in Zukunft er der Herr
In Kraft Vertrags, defs ich bin Ueberlieferer,
Rechtskräftig, schulgerecht, trotz Widerspruch und Ränken.

Damis (verwunderungsvoll).

Die Unverschämtheit kann man wohl nicht gröfser denken!

Hr. Loyal (zu Damis).

Mit Euch hab' ich hier nichts zu schaffen, lieber Herr!
Mit diesem Herrn (auf Orgon zeigend) allein; wie sanft und gut ist er!
Er weifs, was dem Gericht ein braver Mann stets schuldig,
Was solches von ihm will, drin fügt er sich geduldig.

Orgon.

Allein —

Hr. Loyal.

Ich weifs, mein Herr, trotz einer Million
Ist von Euch fern was man je nennt Rebellion,
Als guter Bürger tragt Ihr ganz gewifs in Frieden,
Was ich jetzt Rechtens thu', als rechtlich Euch beschieden.

Damis.

Ihr könnt sehr Rechtens jetzt auf Euern schwarzen Rock,
Herr Hofgerichtspedell, Euch locken meinen Stock.

Hr. Loyal (zu Orgon).

Mein Herr, Eu'r lieber Sohn schweig, oder trete abe,
Sonst thut mir's leid, dafs ich ihn angezeichnet habe,
Und Euch verwickelt im Verbalprocefs zu seh'n.

Dorine (bey Seite).

Mein Herr Loyal nimmt sich nicht loyal und nicht schön.

Hr. Loyal.

Die wackern Leutchen lieb' ich über alle Mafsen;
Auch wollt' ich mich anjetzt mit weiter nichts befassen,
Als Euch gefällig und zu Diensten ganz zu seyn,
Von einer schlimmen Wahl zugleich Euch nur befrey'n,

Die einen andern wohl, der nicht so zärtlich fühlte,
Als ich, Euch finden liefs, und der Euch schlimm mitspielte.

Orgon.

Wie? thut man jemand noch wohl ärgeres zu leid,
Als wenn man ihn fortjagt?

Hr. Loyal.

Man läfst Euch alle Zeit,
Ich geb' Euch herzlich gern noch volle Frist bis morgen,
Um die gerichtliche Vollstreckung zu besorgen.
Mit zehn Mann bring' ich blos die eine Nacht hier zu,
Wir treiben kein Skandal und stören nicht die Ruh'.
Blos rechtlichem Gebrauch zufolg' hätt' ich gebeten,
Vor Schlafengehen mir die Schlüssel abzutreten.
Ich sorge, wie gesagt, dafs alles ruhig bleibt,
Und dafs man alles hier in bester Ordnung treibt;
Doch morgen früh wünscht' ich, dafs Ihr recht fleifsig wäret.
Bis auf das letzte Stück werd' dann das Haus geleeret.
Die Mannschaft bey mir wird Euch helfen; leichtlich schafft
Sie alles fort, drum wählt' ich sie auch stark von Kraft.

Ich denke, feiner kann man sich wohl nicht benehmen,
Ihr seht, dafs ich mich ganz nach Euch weifs zu bequemen.
Drum bitt' ich, lieber Herr, dafs zum Vergeltungsrecht
Ihr mich in Pflicht und Amt nicht stört, noch unterbrecht.

Orgon (seitwärts).

Um hundert blanke und geränderte Dukaten
Von den, womit ich noch just glücklich bin berathen,
Möcht' ich nach Herzenslust gerade auf die Schnauz
Eins mit geballter Faust jetzt reichen diesem Kauz.

Kleant (leise zu Orgon).

Still, still, verderbt's nicht ganz!

Damis.

Bey solcher Frechheit zucken
Mir Arm und Bein; ich fühl' ein mächtig Händejucken.

Dorine.

Auf seinem Buckel ständ', auf Ehre, Herr Loyal,
Ein dutzend Prügel gar nicht übel für dasmal.

Hr. Loyal.

So grobe Reden könnt' ich wohl gerichtlich rügen,
Auch gegen Weiber pflegt Justiz wohl zu verfügen.

Kleant.

Genug davon! man schlägt das Büchlein lieber zu.
(zu Loyal)
Reicht den Bescheid uns her, und dann laſst uns in Ruh'.

Loyal (übergiebt ein Papier).

Adieu! Gott geb' Euch sehr viel Freud' und viel Gelücke! (ab.)

Orgon.

Dir und dem Sender brech' der Teufel das Genicke!

Fünfter Auftritt.

Orgon, Fr. Pernelle, Elmire, Kleant, Mariane, Damis, Dorine.

Orgon.

Nun, Mutter, hab' ich Recht? was denkt Ihr jetzt davon?
Das Mehrere sagt wohl die Execution.
Wird der Verräther sich Euch jetzt denn noch vermummen?

Fr. Pernelle.

Wie aus der Wolk' gefall'n bin ich, und muſs verstummen.

Dorine (zu Orgon).

Nun, Ihr beklagt Euch nicht mit Recht — Ihr schaltet sehr
Mit Unrecht ihn, er ist nur um so frömmer, Herr.
Zu solcher Nächstenlieb' hat Tugend ihn gehoben;
Er weifs, wie oft das Geld den Nächsten hat verschroben.
Aus reiner Christenpflicht nimmt er Euch alles weg,
Damit Ihr nicht so leicht verfehlt den Himmelssteg.

Orgon.

So halt das Maul! soll ich das ewig Dir befehlen?

Kleant (zu Orgon).

Sinnt doch nur lieber, was wir jetzo thun und wählen.

Elmire.

Geht, machet laut bekannt, wie dieser Unmensch dankt,
Vielleicht dafs dadurch noch die Kraft der Schenkung wankt.
Die Schlechtigkeit erscheint doch offenbar zu gräfslich,
Macht den besorglichen Erfolg wohl unzuläfslich.

Sechster Auftritt.

Valer, Orgon, Fr. Pernelle, Elmire, Kleant, Mariane, Damis, Dorine.

Valer (zu Orgon).

Verzeiht, ich bring' nichts gut's, und herzlich thut's mir leid.
Hier ist jetzt viel Gefahr, zum Zögern wenig Zeit.
Ein Freund, in dessen Brust sich zarte Freundschaft reget,
Der's weifs, wie sehr mein Herz für Euch natürlich schläget,
Der bricht, vom edelsten Gefühle sanft gerührt,
Ein Schweigen, das des Staats Geschäften streng gebührt,
Und giebt mir einen Wink, der deutlich mich belehret,
Dafs nur die schnellste Flucht Euch Sicherheit gewähret,
Der Schurke, der so lang Euch hinter's Licht geführt,
Hat Euch beym Fürsten selbst so eben deferirt,
Und überliefert ihm, als ein infamer Rächer,
Ein Kästchen Schriften gar von einem Staatsverbrecher,
Das, spricht er, trotz der Pflicht, trotz Unterthanentreu'
Sehr sträflich doch von Euch geheim gehalten sey.

Was für Beschwerden sich daraus für Euch erheben,
Weifs ich nicht, doch, schon ist Verhaftsbefehl gegeben,
Und Euch zu nehmen hat man just Tartüf gewählt,
Damit man seines Zwecks so weniger verfehlt.

Kleant.

So kommt der Bösewicht, verseh'n mit allen Waffen,
Sich Euer Hab und Gut gerichtlich zu verschaffen.

Orgon.

Der Mensch ist doch fürwahr ein ganz abscheulich Thier!

Valer.

Dafs man durch Zögern nur nicht alles gar verlier!
Ihr findet unten zum Entfliehen meinen Wagen;
Und — dürft' ich tausend Stück Dukaten Euch antragen? —
Die Zeit ist edel und der Streich zu fürchterlich,
Man sichert blos durch Flucht vor solchen Schlägen sich.
Erlaubt noch, dafs ich Euch auf dieser Flucht begleite,
Ich bleib' Euch bis zum Ort der Sicherheit zur Seite.

Orgon.

Gott! warum kann ich nicht vergelten so viel Huld —
Ich harr' der bessern Zeit, o Freund, mit Ungeduld.

Ich fleh' zum Himmel, er, er woll' es gnädig lenken,
Dafs ich der Grofsmuth bald belohnend könn' gedenken.
Lebt alle wohl! und sorgt, ich bitt' Euch —

Kleant.

Geht doch, geht!
Wir werden sorgen wie's in unsern Kräften steht.

Siebenter Auftritt.

Tartüf, ein Gefreyter (treten gerade herein, da Orgon hinaus gehen will) *Fr. Pernelle, Orgon, Elmire, Kleant, Mariane, Valer, Damis, Dorine.*

Tartüf (hält Orgon an).

Gemach, mein Herr, gemach! es thut nicht noth zu eilen;
Das Nachtquartier ist nicht gar weit; könnt' noch verweilen.
Auf fürstlichen Befehl! — Ihr seyd jetzt Arrestant!

Orgon.

Verräther! auch den Stofs versetzt mir Deine Hand?
So, Schurke, treibst Du mich von hier mit frechem Hohne,

Setzst Deiner Schurkerey jetzt vollends auf die Krone.

Tartüf (spottend).

Schmäht nur, bey Euerm Schmäh'n bleib' ich so kalt wie Eis,
Erfahrt, dafs ich für Gott den Herrn zu dulden weifs.

Kleant (bitter).

Die Selbstverleugnung ist sehr grofs, die aus Euch schielet!

Damis (mit Verachtung auf ihn sehend).

Wie unverschämt der Schuft mit Gott und Tugend spielet!

Tartüf (unverändert).

Mich rühret Eure Schmach und Eure Hitze nicht;
Ich sinn und denk allein auf übernomm'ne Pflicht.

Mariane.

Gewifs, Ihr erndtet auch davon viel Ruhm und Ehre,
Ich weifs nicht, wie für Euch ein Auftrag besser wäre.

Tartüf.

Kein Amt ist ohne Ruhm, und anders als sehr werth,
Womit die Macht, die mich hersendete, beehrt.

Orgon.

Unhold, vergifst Du, dafs mit mitleidsvollen Händen
Ich aus der Noth Dich rifs, Verzweiflung abzuwenden?

Tartüf.

Nein, auch was ich mir noch versprechen konnte,
nicht;
Allein des Fürsten Wohl ist meine schönste
Pflicht;
Und dieser heil'gen Pflicht gerechtes Ueberwallen
Läfst keinen Dank nur leis' von meinen Lippen-
fallen.
Und freudig opfert' ich Dich diesem heil'gen Bund,
Freund, Weib und Eltern, ja mich selber auf
zur Stund'.

Elmire.

Der Falsche!

Dorine.

Wie kann der mit trügerischen Tücken
Aus heil'gem Stoff sich ein Gewand zusammen-
flicken!

Kleant.

Ist er so warm, so rein, als Ihr es laut verlangt,
Der Eifer, der Euch treibt, womit Ihr prahlt
und prangt,
Wie kommt's, dafs er sich doch so lange ganz
versteckte,
Bis — auf der Spur zur Frau — der Mann Euch
bös entdeckte,
Und dafs Ihr eher nicht beym Fürsten ihn verklagt,
Als bis er — ehrgekränkt — Euch aus dem Hause
jagt?
Ich sag' es nicht, als wollt' ich Euch dadurch
ablenken

Von dem Vermögen, das er Euch ja wollte schenken.
Allein, wenn Ihr in ihm jetzt den Verbrecher seht,
Wie habt Ihr ihm denn nie das Kleinste nur verschmäht?

Tartüf (zum Gefreyten).

Mein Herr, befreyet mich vom ewigen Genecke,
Dafs man, ich bitte drum, die Ordre nur vollstrecke!

Gefreyter (zu Tartüf).

Ganz recht, zu lange schon währt mir die Zögerung,
Und sehr gelegen dringt Ihr auf Beendigung.
Um's kurz zu machen, folgt mir nur mit diesem Schritte
G'rad in's Gefängnifs, das man Euch anweifst, ich bitte.

Tartüf.

Wer? ich, mein Herr?

Gefreyter.

Ihr selbst.

Tartüf.

Warum denn ich dahin?

Gefreyter.

Wifst, dafs ich Euch deshalb nicht Antwort schuldig bin.
(zu Orgon)
Erholt Euch, lieber Herr, es hat Euch sehr erschüttert,

Ein Fürst beherrschet uns, den jede Tück' erbittert.
Ein Fürst, defs Auge scharf und tief in's Innre dringt,
Vor dem umsonst ein Schurk der Täuschung Schlingen schlingt.
Ein feiner Wahrheitssinn herrscht in der grofsen Seele,
Macht, dafs sein heller Blick in's Inn're stets sich stehle.
Ihm theilt sich nichts zu grell, zu überraschend mit,
Bey ihm hält die Vernunft das Gleis mit festem Schritt.
Er wirft um Edle gern des Ruhmes helle Strahlen,
Doch nie wird er damit, sich selbst verblendend, prahlen.
Wenn schon sein edles Herz die Guten all' umfafst,
So bleibt der Falsche drum nicht minder ihm verhafst.
Tartüf ist nicht der Mann, um ihn zu hintergehen,
Man hat schon Schlauere von ihm entdeckt gesehen.
Er hat ihn gleich durchspäht, mit scharfem Blick entdeckt
Die Niederträchtigkeit, die tief sein Herz versteckt
Just in der Klage mufst' er selber sich angeben,

Die höchste Weisheit nur vermag's so zu verweben.
Dem Fürsten tritt ein längst verruf'ner Bösewicht,
Bey anderm Namen längst bekannt, jetzt an das Licht;
Ein schreckliches Geweb' von schwarzen Höllenthaten!
Für ganze Bände wär' man sehr mit Stoff berathen.
Kurz, der Monarch, empört, hafst und vermaledeyt
Den Undank gegen Euch und seine Schändlichkeit.
Jetzt, will der Fürst, er soll die Gräuel nur vermehren,
Und deshalb wollt' er mich mit dem Geleit beehren,
Um seine Frechheit blos im höchsten Grad zu seh'n;
Tartüf soll tiefbeschämt abbüfsend vor Euch steh'n.
Die Schriften selbst, die der Verräther hat in Händen,
Soll ich ihm nehmen, und Euch wiederum zuwenden.
Euch melden, dafs er durch ein Machtwort widerrief
Den sonst rechtskräftigen fatalen Schenkungsbrief.

Und des Versehens will er gnädigst nicht gedenken,
Dafs Ihr Zuflucht dem Freund verstohlen konntet schenken.
Und so empfanget Ihr hiemit zugleich den Lohn
Der frühern Auszeichnung im Dienst für Fürst und Thron.
So läfst sein grofses Herz, wenn wir es nimmer meynen,
Belohnung edler That, und Fürstenhuld erscheinen.
Beweist, dafs nie bey ihm Verdienst verloren ist;
Dafs er des Bösen leicht, des Guten nie vergifst.

Dorine.

Dem Himmel sey gedankt!

Fr. Pernelle.

Jetzt spür' ich wieder Leben!

Elmire.

Wie glücklich!

Mariane.

Gott! wer konnt' uns solche Hoffnung geben?

Orgon

(zu Tartüf, der vom Gefreyten abgeführt wird).

So? so, Verräther? wie?

Achter Auftritt.

Fr. Pernelle, Orgon, Elmire, Mariane, Kleant, Valer, Damis, Dorine.

Kleant.

Halt! Bruder, haltet ein,
Vergefst Euch nicht, entehrt Euch nicht durch Spötterey'n!
Mag der Elende blos sein eignes Schicksal tragen,
Helft dem Gewissen nicht, noch stärker ihn zu schlagen.
Nein, wünschet, dafs sein Herz von jetzt an um so mehr
Doch endlich in den Schoofs der Tugend wiederkehr'.
Dafs er, dem Laster feind, ein bess'res Leben wähle,
Und wieder Gnade find' in seines Fürsten Seele.
Geht lieber, eilt und fallt dem Gütigen zu Fufs;
Geht, huldigt, segnet Ihn, wie man ihn segnen mufs.

Orgon.

Das war ein gutes Wort! wohlan, zu seinen Füfsen
Soll sich das Herz gerührt in stummen Dank ergiefsen.

Und ist die erste Schuld entrichtet — dann bedacht,
Wie auch die zweyte werd' am besten abgemacht.
Denn süfse Liebe soll Valerens Herz belohnen,
In welchem edle Glut und edle Freundschaft wohnen.

Ende des fünften und letzten Aufzugs.

Anzeige.

Das Original des Tartüfs ist eben so gedruckt und ausgestattet, wie diese Uebersetzung bey den Verlegern derselben, erschienen und zu haben.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Molière,

Tartüf Ein Lustspiel von 3 Aufzügen

Zwickau u.a. 1821
P.o.gall. 1488 e
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10094738-7